



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 140 (1929)

318 (13.7.1929) Mittagsblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich 9. M. — ohne Bestellgeld. Bei entl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postkontos 17690 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E. 6, 2. Haupt-Nebenstelle R. 1, 211 (Saffmannaubau). Geschäfts-Nebenstellen: Raibhofstr. 8, Schmetzingstr. 19/20 u. Meertelstr. 18. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnette für Allgem. Anzeigen 0,40 R. M. Neulamen 3—4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorarbeiten für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechnen zu keinen Ersparnisprüben für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Kaufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Wir fordern restlose Räumung!

Briefwechsel zwischen Dr. Kaas und Minister Dr. Wirth

Der Vorsitzende der deutschen Zentrumsfraktion Prof. Dr. Kaas, hat an Reichsminister Dr. Wirth ein Schreiben gerichtet, in dem er seine Befürchtungen mittelst über die Verhandlungen in einem Teil der französischen Presse ausgetauschten Beobachtungen, den Gedanken der Ingenieur- und Vergleichskommission ungeachtet der deutscherseits mit Einmütigkeit erfolgten Ablehnung als eine französische Forderung auf der kommenden politischen Konferenz noch weiter zu vertreten.

In dem Brief von Dr. Kaas

Heißt es: Die Stellungnahme der Deutschen Zentrumsfraktion ist in dieser Frage klar und endgültig. Bei ihrer innigen Verbundenheit mit dem Schicksal der westlichen Grenzgebiete und in Erkenntnis der sachlichen und rechtlichen Unannehmbarkeit

der Sonderkontroll-Idee wird die Deutsche Zentrumsfraktion zu jeder deutschen Reichsregierung, die auf den Gedanken einer permanenten Kontrollkommission eingehen würde, in schärfste Opposition treten. Ich setze in die politische Umsicht der Reichsregierung und ihre Energie das Vertrauen, daß jedem Versuch entgegengetreten wird, die Souveränität des Reiches in der entmilitarisierten Zone noch weiter zu schmälern. Von diesem Vertrauen zu Ihnen getragen, bitte ich Sie — zusammen mit den übrigen Mitgliedern der deutschen Delegation der bevorstehenden Konferenz — nichts unversucht zu lassen, um alle, die guten Willens sind, von der Verschleiftheit und Unannehmbarkeit dieses Planes zu überzeugen und sie von dem aussichtslosen Versuch abzuhalten, das beabsichtigte Werk der Betreibung mit einer vertraglich unberechtigten und sachlich sinnlosen Demütigung des deutschen, insbesondere des rheinischen Volkes zu belasten.

Minister Wirths Antwort

In seinem Antwortbrief, der vom 11. Juli datiert ist, geht Dr. Wirth davon aus, daß französische Blätter in der Tat die Forderung nach einer dauernden Feststellungs- und Vergleichskommission für die entmilitarisierte Zone am Rhein erhoben haben. Grundsätzlich bemerkt er hierzu u. a. folgendes:

Ich will davon absehen, daß das einseitig abgeräumte Deutschland die Sicherheit Frankreichs in keinem Falle bedrohen könnte. Frankreich besitzt schon aus diesem Grunde völlige Sicherheit gegenüber Deutschland. Aber es besteht mehr. Die Bestimmungen des Versailler Vertrages über die entmilitarisierte Zone am Rhein, deren Gewährleistung die von anderen westlichen Mächten angestrebte Dauerkontrolle dienen soll, sind schon jetzt, d. h. nach dem in Kraft befindlichen Vertragsrechte, mit

einem doppelten Ringwall von Sicherungen für Frankreich

umgeben. Die erste vertragsrechtliche Sicherung genügt Frankreich auf Grund des Artikels 213 des Versailler Vertrags über die Abrüstungskontrolle, die der Völkerbundrat über Deutschland ausübt. Diese Kontrolle, deren glattes Funktionieren durch einen bis ins einzelne gegliederten Verfahrensapparat gesichert ist, durch das sogenannte Untersuchungsverfahren, bezieht sich ja gemäß dem bekannten Völkerbundsatzbeschluss vom 11. Dezember 1926 auch auf die entmilitarisierte Zone als Teil des deutschen Gesamtgebietes. Dieser Beschluss ist bekanntlich unter Mitwirkung Deutschlands zustande gekommen. Andererseits hat der Völkerbundrat 1925, an dessen Entstehung Deutschland einen so großen Anteil hat, die Bestimmungen des Versailler Vertrags über die entmilitarisierte Zone einem eingehend organisierten Schlichtungs- und Garantiesystem unterstellt, das so weit geht, daß unter gewissen Voraussetzungen die Waffen Großbritanniens und Italiens Frankreich zur Verfügung stehen, falls Deutschland gewisse Verletzungen jener Bestimmungen über die entmilitarisierte Zone begehen würde. Beiden Sicherungen Frankreichs ist gemeinsam, daß sie nicht etwa bloß allgemeine und schwer realisierbare Garantien darstellen. Vielmehr ist durch sorgfältigste Ausbildung von Organismen (Untersuchungskommission, Vergleichskommission) und Verfahrensregelungen unter der Obhut des Völkerbundes

jede denkbare Gewähr dafür gegeben, daß diese Sicherheiten im Ernstfälle auch wirklich funktionieren.

Allerdings haben diese Regelungen auch für Deutschland im Falle einer gegen das Reich gerichteten Anklage den Vorteil gewisser Rechtsgarantien, die von praktischer Bedeutung sind, Rechtsgarantien, die für jedes moderne Prozederverfahren unerlässlich sind. Ich wage zu sagen, daß jeder neue Organismus, der auf eine Dauerkontrolle der entmilitarisierten Zone gerichtet ist, Frankreich keine höheren Sicherheiten geben kann als die bisherige Regelung. Der Unterschied könnte deshalb nur der sein, daß unsere Rechtsgarantien in dem Maße, in dem sie durch die Sicherheit Frankreichs im geringsten zu verbessern. Schließlich beruht die Sicherheit im Völkerleben doch auch auf den geltenden Beziehungen, die zwischen den Völkern walten, und insbesondere auch auf dem Empfinden der Völker, daß ihr Zusammenleben auf der unverrückbaren Grundlage von Recht und Gerechtigkeit stattfindet. Jene Rechtsgarantien, an denen wir unbedingt festhalten, beruhen im wesentlichen auf der moralischen Autorität des Völkerbundes, insbesondere des Völkerbundsrats, denen der Versailler Vertrag die Friedenssicherung als wichtigste Aufgabe übertragen hat.

Friedensgedanke und Rechtsgedanke, die von einander untrennbar sind,

werden vom Völkerbunde zusehends entwickelt. Wir bekennen uns zu dem Gedanken des Friedens und des Rechts. Wir

halten aber deshalb auch fest an der Verbindung des Völkerbundes mit den Aufgaben der Friedenssicherung im allgemeinen und denen insbes. auf die entmilitarisierte Zone am Rhein im besonderen. Die bestehenden Dauerregelungen insbes. auf die entmilitarisierte Zone — sowohl diejenigen des Versailler Vertrags wie die des Locarnopaktis — weisen eine Verbindung mit dem Völkerbunde auf, die wir nicht lockern können. Die dauernde Neuschaffung von Sonderorganismen ist

eine Verwässerung und Schwächung des völkerbündlichen Grundgedankens,

der die überzeugten Freunde der Völkerbundsorganisationsform nur mit härtestem Widerstand gegenübersehen können. Besondere Organisationen und Gremien innerhalb des Völkerbundes oder Sonderauschüsse irgendwelcher Art können einer so wichtigen Aufgabe nicht genügen, der nur der Völkerbund selbst infolge seiner universellen Zusammensetzung und seines Strebens nach Unabhängigkeit von vorübergehenden Konstellationen bei der Handhabung der Friedensordnung gewachsen sein kann. Die Feststellungs- und Vergleichskommission, die die französische Presse propagiert, wäre eine rüddelige Einrichtung

ein härtester Einbruch in die moralische Autorität des Völkerbundes in der Aufgabe der Friedenssicherung,

ja, die Erfüllung dieser Aufgabe könnte dadurch gefährdet werden. Das abgeräumte Deutschland, das auf die Entwicklung des Rechts und der Völkergemeinschaft vertraut, kann unmöglich diesen Sprung vom sicheren Boden der Rechtsordnung des Völkerbundes in den unsicheren Strudel von Regelungen machen, die in schwierigen Zeiten, da der innere Ausgleich fehlt, die Belastungsprobe nicht bestehen würden. Deutschland kann nicht zu seiner Wehrlosigkeit noch seine Rechtslosigkeit fügen. Ich erwarte von dem Werk, das zu vollbringen ist, einen Fortschritt zum Guten. Eine Dauerkommission über die Rheinlande ist indes, wenn gleich in gleichender Verbrämung,

ein Schlag gegen Deutschlands Recht, der dem Ruhrbruch verglichen werden könnte,

und ein Rückschritt in der ganzen friedlichen Entwicklung. Das überdies keine solche französische Forderung zu den von Frankreich zu bietenden Gegenleistungen in groteskem Mißverhältnis stehen würde, springt in die Augen. Um des Rechts und des Friedens willen muß und wird eine Forderung, die eine Dauerkontrolle für die Rheinlande verlangen würde, unsere aller schärfste Ablehnung finden.

Berliner Kommentare

□ Berlin, 13. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Die „Germania“ zieht aus dem Briefwechsel Kaas-Wirth, dessen Veröffentlichung sie veranlaßt hatte, klare Feststellungen. Sie stellt fest, daß die Haltung des Zentrums gegenüber der Versöhnungskommission klar und endgültig bestimmt sei. Das Zentrum lehne eine permanente Kontrollkommission ab und kündige jeder Reichsregierung, die bereit sein sollte, auf diese französischen Pläne einzugehen, schärfste Opposition an. In dieser ersten und unzweideutigen Feststellungen liege die Bedeutung des Briefwechsels für die kommende Konferenz. Wenn der Führer einer Regierungspartei solche Feststellungen trifft, dann werden seine Feststellungen auch bei den beteiligten ausländischen Regierungen eine ähnliche Klarheit schaffen. Wirth stimmt augenscheinlich mit der Auffassung des Prälaten Kaas vollkommen überein und stellt mit klaren Worten fest, seine Darlegungen seien geeignet, zu Deutschlands Befreiung noch die Rechtlosigkeit hinzuzufügen. So sei dieser bedeutsame Briefwechsel geeignet, einen der Kernpunkte der kommenden Verhandlungen klar herauszuschälen und klare Entscheidungen vorzubereiten.

Kußerdem findet man nun in dem Hugenbergschen „Tag“ eine Auslassung, die sich mit den kommenden Ereignissen befaßt und zwar heißt es hier in einigermaßen dunklen Andeutungen, der Briefwechsel zeige eine neue Wendung an. Dieser Briefwechsel sei

(Vorlesung Seite 2 hinter dem Leitartikel)

Vom Tage

In den letzten Tagen sind zweifellos einige Schritte zur Klärung getan worden, die noch immer mit Ort, Zeit und Programm mit der großen politischen Konferenz verbunden sind. Während eine weitere französische Note in dem Streit um den Ort der Konferenz in London übergeben wurde, hat der deutsche Vorkonferenzen in Paris der französischen Regierung die Wünsche der deutschen Regierung vorgelegt. Diese gehen dahin, daß möglichst schon Mitte Juli die Kommissionen zusammentreten, die im Pariser Gutachten erwähnt worden sind und die die Aufgabe haben, bestimmte organisatorische Punkte zu behandeln. Wie vereinbart, ist es notwendig, die deutsche Gesandtschaft in Bezug auf die Reichsbank und die Reichsreisenbahn zu ändern, damit aus ihrem Organismus die fremden Treuhänder und Aufsitzer verschwinden. Darüber, sowie über verschiedene andere Punkte, ist ein Einverständnis unter den beteiligten Mächten erforderlich. Man darf hoffen, daß die anderen Mächte dem deutschen Vorschlag, der gleichzeitig auch in London, Rom und Brüssel unterbreitet worden ist, zustimmen werden. Diese vorbehaltene Arbeit würde die Tätigkeit der diplomatischen Konferenz wesentlich erleichtern und beschleunigen. In der französischen Note ist ein Entgegenkommen auf die englischen Wünsche deutlich zu erkennen.

Für uns von erheblicher Wichtigkeit ist die Tatsache, daß nunmehr Poincaré und Briand ihre Bestrebungen auf eine Zwei- oder Dreiteilung der Konferenz aufgegeben und dem einzig vernünftigen Plan zugestimmt haben, sämtliche Konferenzfragen in einer großen Verhandlung abzutun, insbesondere also die Räumungsfrage. Die Franzosen haben sich soweit zu dem Zugeständnis bequemen müssen, daß die Räumungsfrage von der ganzen Reparationsfrage nunmehr untrennbar ist. Weniger erfreulich sind Andeutungen, wonach die englische Regierung bereits zugestimmt habe, daß die Saarfrage auf der diplomatischen Konferenz nicht berührt werden solle. Dem aber müssen wir uns mit aller Kraft widersetzen. Es handelt sich ja nicht um den Pariser Gutachten ausdrücklich heißt, um die vollständige restlose Verrückung des Arteges. Dahin gehört die Saarfrage, die von gleicher Wichtigkeit ist, wie die Räumung des Rheinlandes. Es muß möglich sein, auf der großen Konferenz auch eine Einigung über die sofortige Räumung des Saargebietes herbeizuführen. Wenn es sich in den Verhandlungen herausstellen sollte, daß besondere wirtschaftliche Vereinbarungen vielleicht für die Übergangszeit notwendig werden, so wird man bei einigem guten Willen auf allen Seiten auch über die Klippe leicht hinwegkommen können. Es wird einmal, gründlich und endgültig mit dem ganzen Rest aus der Kriegszeit ausgeräumt werden, sodas Europa mit frischen Kräften und bedingt an die Arbeit des Wiederaufbaues seiner Wirtschaft gehen kann.

Als im Reichstag das sogenannte Sperrgesetz gegen die Aufwertung der Landesherren zur Ausdrucksache fand, wurde von volksparteilicher Seite die warnende Stimme dagegen erhoben, den Hagen zu überspannen und das Gesetz so zu gestalten, daß es verfassungsändernd werde. Der Senator der Deutschen Volkspartei, Geheimrat Dr. Kahl, vertrat sehr warm und schlagkräftig seine eigene dahingehende Auffassung und verlas das Schreiben eines anderen bedeutenden Rechtsgelehrten, der sich ebenfalls sehr energisch gegen das Gesetz aussprach. Ein anderer volksparteilicher Abgeordneter, Landgerichtsdirektor Dr. Wunderlich aus Reipolzig, der ebenfalls einen hohen Ruf als Jurist genießt, war mehrfach bemüht, den Reichstag vor einem Schritt abzuhalten, der zu einem Fehlschlag führen müßte. Alle Warnungen und Mahnungen nützten nichts, denn auf Drängen der preussischen Staatsregierung und insbesondere des Ministerpräsidenten Braun verhinderten die Sozialdemokraten die Annahme des volksparteilichen Antrags, den Streitfall mit dem Landgrafen von Hessen herauszunehmen, wodurch es der Deutschen Volkspartei ermöglicht worden wäre, für das Gesetz zu stimmen und so die verfassungsmäßige Zweidrittel-Mehrheit zu beschaffen. Erst als es zu spät war, sah man ein, was für einen Fehler man begangen hatte. Bei dem Fall des Landgrafen von Hessen handelte es sich bekanntlich darum, daß bereits vor Jahren ein völkervertraglicher und rechtsgültiger Vergleich zwischen der preussischen Regierung und dem Landgrafen abgeschlossen worden ist und daß lediglich die Höhe der Aufwertung an sich von einem besonderen Schiedsgericht des Reichsgerichts bestimmt werden sollte.

Das Reichskabinett befand sich, ebenso wie der Reichspräsident, in einer höchst unangenehmen Lage. So mancher Jurist auch im Reichskabinett wird sich im Stillen gesagt haben, daß diese Art von Gesetzgebung recht unerfreulich ist, denn als man im Reichstag erkannte, wie die Dinge in Wahrheit standen, wurde aus der Präambel der Satz herausgestrichen, in dem der verfassungsändernde Charakter ausdrücklich anerkannt wurde. Dieses Verfahren erinnerte gar zu sehr an den Vogel Strauß, der den Kopf in den Sand steckt und glaubt geschützt zu sein, weil er die Gefahr nicht mehr sieht. Der deutsche Reichstag sollte aber kein Vogel Strauß sein, sondern etwas mehr Verstand besitzen. Nun hat das Schiedsgericht des Reichsgerichts am 9. Juli als dem vorgesehene Termin entschieden, daß das Sperrgesetz verfassungsgemäß und daß es ohne die erforderlichen 2/3 Mehrheit angenommen worden ist, verfassungswidrig, somit ungültig sei. Diese Entscheidung war mit absoluter Sicherheit voraussehen, und es ist völlig nutzlos, daß man den Reichspräsidenten zu schützen suchte, indem ihm das Gutachten des früheren Oberreichsanwalt Ebermayer vor der Unterzeichnung des Gesetzes vorgelegt wurde. Das juristische

Ansehen des Herrn Ebermeyer in Ehren aber ihm standen jedoch die Gutachten mindestens gleichwertiger Juristen entgegen.

Die Starrköpfigkeit des Herrn Braun und der Sozialdemokraten hat dem Reichstag und der Reichsregierung eine Klamage angezogen, vor der ausreichend gewarnt worden war, und die er uns hätte ersparen können. Die Folge ist, daß bis auf weiteres auch solche Ständeherrn abgefunden werden müssen, die darauf kein moralisches Recht besitzen.

Die Nationalsozialisten haben bei verschiedenen Wahlen der letzten Zeit starke Erfolge zu verzeichnen gehabt. Dort, wo sich die bürgerlichen Parteien auf der einen und die Sozialdemokraten und die Kommunisten auf der anderen Seite die Waage halten, können sie den Ausschlag geben. So ist es in Sachsen, so auch in Mecklenburg. In Sachsen lehnten sich die Nationalsozialisten zunächst für die Wahl des Ministerpräsidenten Banger ein, dann schrieb die nationalsozialistische Parteileitung den bekannten Brief an die Sozialdemokraten und Kommunisten, um sich bei diesen anzubiedernd. Von diesem Brief sind die Nationalsozialisten dann wieder abgerückt, allerdings erst, nachdem sie von den Sozialdemokraten und Kommunisten Bohn und Spott geerntet hatten. Der Führer der Nationalsozialisten im sächsischen Landtag hat nun im sächsischen Beobachter geschrieben, wie er sich die Zusammenarbeit mit den anderen bürgerlichen Parteien denkt. Wir lesen da:

„Sollte unter der jetzigen Regierung zum Beispiel ein Beamter oder Lehrer von seiner oberen Dienststelle schikaniert werden, weil er sich zum Kaisertrutz bekennt, dann rade ich dem zuständigen Minister auf die Bude und erkläre, das sind Tatsachen, wenn nicht binnen 24 Stunden von Ihnen Abhilfe geschaffen ist, liegt morgen die Regierung auf.“

Die nationalsozialistische „Unterstützung“ des Kabinetts Banger besteht also in einer Art Pulverfaß. In Mecklenburg haben die Nationalsozialisten nicht weniger als 12 Bedingungen aufgestellt, von deren Erfüllung sie ihre Unterstützung der Regierung abhängig machen. Darunter befindet sich die Forderung einer „Rückgängigmachung der Beamtenernennungen, soweit sie aus parteipolitischen Gesichtspunkten erfolgt sind“. Politische Beamte können in den Ruhestand versetzt werden, eine „Rückgängigmachung“ von Beamtenernennungen gibt es aber natürlich nicht. Die Annahme, mit der die Nationalsozialisten ihre Forderungen aufstellen, macht eine Zusammenarbeit mit ihnen nicht nur nicht ausgemacht, — daran liegt ihnen wohl auch nichts — sondern fast unmöglich.

als ein außerpolitisches Sturzzeichen zu betrachten. Dazu genügt die vorsätzliche und zugleich behaltam abgemessene Ausdrucksweise des Briefwechsels. Die Vermutung lasse sich nicht von der Hand weisen, daß zugleich eine Warnung an die politische Klasse in Deutschland beabsichtigt ist. Man spricht in politischen Kreisen schon von „Auslandskreisen“ jener bekannten politischen Gruppe, die bei den internationalen Konferenzen schon öfter die amtliche Politik erfolgreich durchkreuzt oder beeinflusst habe. Angesichts der Konfliktstimmung und der Verzichtsbereitschaft der diplomatischen Kreise muß man die Hoffnung aussprechen, daß es der in der Regierung vertretenen Zentrumspartei gelingen möge, eine indirekte Annektion des Reichslandes zu verhindern, vor der Ross schon vor einigen Wochen eindringlich warnte.

Was damit gemeint ist, darf man der Redaktion des „Tag“ überlassen. Immerhin ist die Beobachtung nicht ganz unauffällig, daß der „Vorwärts“ sich mit dem Abdruck eines ganz dürftigen Auszuges dieses immerhin doch bedeutenden Briefwechsels begnügt und nicht ein einziges Wort der Stellungnahme findet. Sowie es scheint doch wohl sicher, daß der Parteivorstand das Zentrum auf eine bestimmte Linie festlegen will, von der es doch wohl nicht wieder herunter kann.

Proben aufs Exempel

□ Berlin, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Vor ein paar Wochen schwirrten auf Meldungen vom Rhein der Gerüchte durch die Blätter: Die Franzosen begannen nun doch wohl, auf eine vorzeitige Räumung zu rufen. Wir haben, gestützt auf zuverlässige Informationen, gleich damals vor einer Ueberschätzung dieser Meldungen gewarnt. Wir meinen: Es handelte sich auch jetzt wohl wieder lediglich um die bekannten Umgruppierungen. Unsere pessimistische Auffassung wird — man darf getrost sagen, leider — sehr von amtlicher Seite bestätigt. In einer Berichtigung an ein Koblenzer Blatt erklärt der Präsident Collay von der Reichswehrverwaltung Koblenz u. a.:

„In der nächsten Zeit wird ein in Koblenz liegendes Infanterie- und ein Artillerie-Regiment aufgelöst werden. Das hat aber mit einer vorzeitigen Räumung nichts zu tun, sondern hängt mit der Umorganisation des französischen Heeres zusammen. Im übrigen verbleiben in der Garnison Koblenz, auch wenn die beiden Regimenter aufgelöst werden, immer noch 4000 Mann Besatzung. Irrendweilige Anzeichen aber dafür, daß die Räumung schon bis zum 1. September d. J. durchgeführt wird, liegen bei keiner amtlichen Stelle vor.“

Nach Informationen, die dem „Deutschen“ zugehen, ist die Rekrutierung für die in der zweiten Zone liegenden französischen Regimenter, die in früheren Jahren Anfang Juli einsetzte, bislang nicht erfolgt. Die alte Mannschaft aber ist entlassen worden. Die Regimenter haben also nur noch den halben Mannschaftsstärke. Dagegen ist die Zahl der Offiziere nicht verringert worden. Das ist alles.

Breitfeld über Youngplan und Räumung

□ Berlin, 12. Juli. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstagsabgeordnete Breitfeld, der noch immer als der künftige Außenministerkandidat der Sozialdemokratie gilt, stellt zu dem Abschluß der Verhandlungen über den Youngplan im „Vorwärts“ die Frage: Was geht vor? Ob vielleicht eine bestellte Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten bei den Pariser Verhandlungen verabredet sei? Man sollte sich in Frankreich völlig darüber im Klaren sein, daß im Reichstag eine Mehrheit für die Ratifizierung des Pariser Vertrages unter keinen Umständen vorhanden sein wird, wenn nicht zum mindesten eine vollkommene Sicherheit für die unmittelbare bevorstehende Räumung des rheinischen Landes von fremden Truppen gegeben ist. Breitfeld macht darauf aufmerksam, daß in Paris die Frage aufgeworfen worden sei, ob die notwendigen Mittel der Finanzen sich annehmen und durchzuführen lasse solange die Sozialdemokratischen Mitglieder der Regierung seien und namentlich Billefeld die Finanzen

Der Konflikt im fernen Osten

Die gespannten Beziehungen zwischen China und Rußland

London, 12. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgt man in London die Entwicklung der politischen Situation, die durch den chinesischen Handstreich auf die ostchinesische Eisenbahn entstanden ist. Nach den neuesten Nachrichten scheint es, daß die chinesischen Beamten nicht nur das Telegraphen- und Telefonnetz der Eisenbahn, sondern auch russische Handelsschiffe und verschiedene sowjetrussische Handelsagenturen in Besitz genommen haben. Im ganzen wurden 143 Russen zwangsweise nach Rußland abgeschoben, darunter der Generaldirektor Gmichanoff und eine Reihe von hohen Beamten. Die Russen hatten nicht einmal Zeit, ihr Privatvermögen mitzunehmen, das ihnen angeblich nachgelassen werden soll.

Die Vorgänge, die zu dem Handstreich führten, sind von höchster internationaler Bedeutung.

Es ist sachverständigen Beobachtern der chinesischen Politik nicht entgangen, daß die chinesische Regierung die jetzt ausgeführte Offensive auf die ostchinesische Bahn seit längerer Zeit geplant hat. Vor einigen Monaten hieß es, daß die Russen in Verhandlungen mit Japan über den Verkauf der Eisenbahn eingetreten seien. Rußlands Ziel war dabei offenbar, den Handstreich abzuwenden, der jetzt eingetreten ist. Man glaubt nun, daß der chinesischen Regierung der Rabinetswechsel in Tokio willkommene Gelegenheit gegeben hat, sich in den Besitz der am kritischen Bahnlänge zu legen. Das Kabinetts Minister ist an eine hinauszuwühlende Politik innenpolitisch gebunden und kann die japanischen Interessen nicht mit der gleichen Energie geltend machen, wie das gestrige Kabinetts Tanaka. Meldungen aus Tokio lassen jedoch erkennen, daß man es dort durchaus nicht ungern sehen würde, wenn die Sowjetregierung die ostchinesische Eisenbahn mit militärischer Gewalt wiederergreifen würde. In diesem Falle dürfte Japan sich für neutral erklären und die Rolle des nachkommen, aber unbeeinträchtigten Dritten übernehmen. Leitende Kreise in Japan haben der Ansicht Ausdruck, daß China eine strenge Rektion verdient habe, die es einsehen lasse, daß der Bruch von Verträgen nicht ohne Risiko sei. Wenn Rußland über die Wiederherstellung seiner Position an der ostchinesischen Eisenbahn hinaus die Mandchurie selbst angreifen würde, so ist anzunehmen, daß

die japanische Regierung Truppen entsenden würde, um die Sicherheit der Japaner in diesem Gebiet zu garantieren. Man hält es jedoch für unwahrscheinlich, daß es dazu kommen wird. Es bleibt auch noch abzuwarten, ob es die Russen überhaupt wagen, die ihnen fortgenommenen Interessen an der Eisenbahn militärisch zurückzugewinnen, außer in dem Falle, daß sie bestimmte Zuschüsse von Japan bekommen, die ihnen den Rücken decken.

Die Vorgänge bei der chinesischen Ostbahn

— Chardin, 12. Juli. Die Entsetzung russischer Beamter aus der Verwaltung der chinesischen Ostbahn dauert an. Der chinesische Präsident der chinesischen Ostbahn hat das Vorgehen der chinesischen Behörden verteidigt mit der Begründung, daß die Sowjets den Vertrag zwischen Rußland und Moskau vollständig verletzten.

Der Minister des Aushern, Wang, erklärte in einem Interview, daß China gegenüber Rußland keineswegs unfreundlich gesinnt sei, aber die Regierung sei entschlossen, den Kommunismus und die kommunistische Propaganda in China auf jede Weise zu unterbinden.

Explosion eines Munitionsdepots

Angelisch 1000 Todesopfer

— Hongkong, 12. Juli. (United Press.) Eine ungeheure Explosionskatastrophe hat sich nach Meldungen hierher Zeitung in der südchinesischen Stadt Yunnan zugetragen. Ein Munitionsdepot in der Nähe des Nordtores dieser Stadt lag in die Luft, wobei angeblich 1000 Personen ums Leben kamen. Ausländer sind nicht getötet worden, lediglich der englische Konsul wurde leicht verletzt. Das französische Konsulat ist durch die Explosion zerstört worden, die Gebäude des englischen Konsulats sowie der katholischen und der protestantischen Mission wurden beschädigt.

Die Explosion wird einem Attentat von Spionen des Rebellenführers Duanju zugeschrieben, dessen Truppen zur Zeit im Anmarsch auf Yunnan sind.

Hitzewelle und Wassernot in England

London, 12. Juli. (Von unserem Londoner Vertreter.) Die anhaltende Hitzewelle hat in ganz England schweren Wassermangel hervorgerufen. Wenn nicht sehr bald reichliche Regenfälle eintreten, ist mit einer bedenklichen Situation zu rechnen. Die englischen Wasserwerke haben eine Deputation zum Gesundheitsminister entsandt, um diesen auf die erste Lage aufmerksam zu machen. Der Minister legte zu, daß er unverzüglich eine Aufforderung zur höchsten Sparfamkeit mit den Wasserbehörden erlassen werde. Die Wassernot ist ganz besonders bedrohlich in Manchester.

246 Stunden in der Luft

Aus Ulster City, 12. Juli wird gemeldet: Das Flugzeug „Angelo“ ist Freitag nachmittag, nachdem es über 246 Stunden in der Luft gewesen war, glatt auf dem hiesigen Flugplatz gelandet. Die Piloten haben sich nur deshalb zum Abbruch ihres Dauerrekordfluges genötigt, weil es gellern nicht gelang, die Verbindung zwischen der „Angelo“ und dem Flugzeug, das die „Angelo“ mit neuem Brennstoff versorgen wollte, herzustellen.

Letzte Meldungen

Gute Ergebnisse der ersten Starts des „Do X“

— Friedrichshafen, 12. Juli. Die Untersuchung der Motoren und Instrumente der „Do X“, die nach der Rückkehr des Flugzeuges in die Werkstätte vorgenommen wurde, hatte außerordentlich zufriedenstellende Ergebnisse. Der Pilot Wagner äußerte sich begeistert über die Eigenschaften der Maschine, mit der sich trotz ihrer riesigen Ausmaße ausgezeichnet manövrieren lasse. Am Montag sollen die Versuche mit der „Do X“ erneut aufgenommen werden.

Aufhebung der sächsischen Gesandtschaft in München

— Dresden, 12. Juli. Der sächsische Landtag hat in seiner heutigen Sitzung einen Auswahlantrag angenommen, die sächsische Gesandtschaft in München zum 31. März 1930 aufzuheben.

Vor der Unterzeichnung des deutsch-belgischen Handelsabkommens

— Brüssel, 12. Juli. Im Generalkrat erstattete Außenminister Symons Bericht über die Entwicklung der deutsch-belgischen Handelsverhandlungen und das am Donnerstagabend erzielte Abkommen. Die amtliche Agentur Belga glaubt, daß die Unterzeichnung des Abkommens heute erfolgen werde.

Schweres Unglück bei marintechischen Experimenten

— Paris, 12. Juli. Wie Havas aus Coen meldet, ist bei den Versuchen mit Präzisionsapparaten, die auf einem im Bau befindlichen griechischen Unterseeboot angebracht werden sollten, eine Flutde mit komprimierter Luft explodiert.

Ein Fregatkapitän, der im Auftrag des arabischen Marineministeriums die Abnahmekommission leitete, wurde auf der Stelle getötet. Drei Mitglieder der Kommission sowie drei Arbeiter wurden schwer verletzt.

Lewin und Kappaport in Argentinien verhaftet

— Buenos Aires, 12. Juli. Die flüchtigen Berliner Bankiers Lewin und Kappaport, die von der argentinischen Regierung über die Grenze abgeschoben worden waren, sind jetzt von den argentinischen Behörden im Innern des Landes ermittelt und verhaftet worden.

Die deutsche Regierung hat an die argentinischen Behörden bereits ein Auslieferungsersuchen gestellt, über das bald entschieden werden wird.

verwalte. Dabei handle es sich um nicht mehr und nicht weniger als um einen Verstoß gegen die finanzielle Souveränität Deutschlands. Es müßte daher mit aller Deutlichkeit ausgesprochen werden, daß wir uns keine Einmischung in innerdeutsche Angelegenheiten gefallen lassen, ganz gleichgültig, ob es sich um einen sozialdemokratischen Minister handelt oder nicht und daß auch die Sozialdemokratie für die Ratifizierung des Youngplans nicht zu haben ist, wenn man ihn mit Vorbedingungen dieser Art belastet.

Dazu ist doch wohl zu beachten, daß die Sozialdemokratie schon um Einmischungen in innerdeutsche Angelegenheiten nicht immer so besorgt gewesen ist, wenn es sich um anderes als um die Stellung der Partei im innerpolitischen Leben Deutschlands gehandelt hat. Es wirkt recht seltsam, wenn dieses tapfere Frontmännchen gegen das Ausland mit der Betrachtung schläft, daß die einzige Einmischung in die deutsche Steuerpolitik, die der Youngplan enthält, nämlich die Erhebung, die Industrie durch Aufhebung der Industrieobligationen zu entlasten, offenbar auf Betreiben von Mitgliedern der deutschen Delegation zurückzuführen ist, daß also die deutsche Delegation oder einzelne ihrer Mitglieder in diesem Fall bemüht die Interessen des deutschen Industriekapitals wahrgenommen hätten. Ganz augenscheinlich seien die einen oder anderen Sachverständigen in Paris einseitig an ihre Aufgaben herangegangen.

Staatsanwalt Maidoyer im Sinnes-Prozess

In der Freitag-Verhandlung des Sinnes-Prozesses nahm zugleich Staatsanwaltschaftsrat Dr. Berliner das Wort zu seinem Plädoyer. Er erklärte u. a., wenn man, wie er selbst, zu der Ansicht komme, daß sich Sinnes im Sinne der Anklage schuldig gemacht habe, so frage man sich nach dem Grunde für diese Tat. Die Beweisaufnahmen haben für uns ergeben, daß Sinnes eine hart antisemitische Einstellung besitze, die ihm keine Bedenken gegen die Kosten des Staates zu berechnen. Aus dieser Stellung heraus habe er mehrfach Steuerinterzeptionen begangen. Es stehe fest, daß alle Angeklagten an dem betrügerischen Geschäft mitgewirkt hätten. Die Mitangeklagten hätten von vornherein gewußt, daß dem Anleihegeschäft betrügerische Absicht zugrunde lag.

Orlow freigelassen

Dogleich vom Berliner Schöffengericht der Haftbefehl gegen Orlow und Pantonowitsch laut Urteil aufgehoben wurde, blieben beide weiter in Haft, weil nach einer militärischen Verfügung alle Ausländer, gegen die ein Strafverfahren beider wurde, von Amt wegen der Abstellung 1a des Volkspolizeidirektors vorgeführt werden müssen und außerdem bereits ein Ausweisungsverfahren gegen Orlow schwebte.

Auf Veranlassung von Orlows Verteidigung, Rechtsanwalt Jaffe, fand nun eine Konferenz zwischen den für die Ausweisung maßgebenden Persönlichkeiten, dem Volkspolizeidirektor Jürgel, dem Volkspolizeipräsidenten Dr. Weich und Regierungsrat Goerke, dem Leiter des Fremdenamtes, statt.

Diese Konferenz hatte das Ergebnis, daß Orlow aus der Haft entlassen und ihm außerdem Aufenthaltserlaubnis in Deutschland unter folgenden Bedingungen erteilt wurde: Orlow hat sich auf seinem Besitz in Sandau bei Havelberg aufzuhalten und darf ohne Genehmigung des Volkspolizeidirektors, auch nur vorübergehend, seinen Aufenthalt nicht wechseln. Auf Grund dieses Beschlusses ist Orlow bereits aus der Haft entlassen worden.

Pantonowitsch dagegen bleibt weiter in Haft. Orlow will sein bisheriges Leben aufgeben und sich von jeder politischen Tätigkeit zurückziehen. Er beabsichtigt, seine Erinnerungen zu schreiben, und sich überhaupt literarischen Arbeiten zuzuwenden.

Das neue Rosarium in Heidelberg

Von Gartenbaudirektor Diebold

Lang hat es gedauert, bis die Arbeiten bei der neuen öffentlichen Rosenschau im Bismarckgarten vollendet und der Öffentlichkeit übergeben werden konnten. Keine Fahne zeigte die Uebergabe an, nur ein lustiges Plätschern des Springbrunnens mit seinem hohen, sechsfachen Strahl war wahrzunehmen. Ueber 3000 Rosen nahm das schönste Fleckchen, das inmitten der schönsten Stadt gelegen, auf, darunter 500 Hochstämmechen der verschiedensten, neuesten Sorten. Wenn diese alle blühen, haben wir eine weitere Sehenswürdigkeit für unsere Stadt, und zwar noch am größten Verkehrspunkte, am Mittelpunkt von der Stadt gelegen. Nun ist der Rosen grün, die modernen Büsche gelbblau, die Rosen zeigen ihr Wachstum, die ersten schon Blüten. In wenigen Wochen werden wir dort ein prächtiges Naturschauspiel beobachten können, wenn sie alle blühen. Regelmäßig wurde der ehemals landschaftliche Gartenteil südlicherseits angelegt, alle Strauch- ja sogar Baumgruppen entfernt und anderweitig untergebracht.

Im Januar, gerade vor Ausbruch der großen Kälte konnten die vielen Interessenten und Naturfreunde das Verpflanzen zweier großer Bäume beobachten. Beide Bäume wurden im Jahre 1880 als etwa zehnjährige Bäumchen angepflanzt und sind nun nahezu 50 Jahre zu großen Bäumen herangewachsen. Natürlich können größere Bäume nur dann verpflanzt werden, wenn sie wertvoll genug sind, da eine derartige Maßnahme immer mit größeren Kosten verknüpft ist. Es handelt sich hier tatsächlich um Bäume, die ein hohes Alter erreichen und auch sonst dendrologisch kostbar sind. Eine

Eibe und Hängebuche

waren es, die als Hintergrund des Bismarckdenkmals in Frage kommen sollten und bis dahin bewegt werden mußten. Beide Bäume waren sehr schön gewachsen. Durch den härteren Frost, der damals schon vorherrschte, ließ sich ein größerer Erdballen sehr leicht erzielen, wodurch die Wurzeln des Eiben- und Hängebuchenbaumes nur ganz geringen Schaden erlitten haben. Mit Kranen und Schienen wurden beide Bäume gehoben und freigelegt. Der Erdballen ruhte bald auf einer Rolle, die auf Schienen weiterbewegt werden konnte. Beide Bäume stehen trotz ihres Alters noch in den Kinderschuhen, wenn man bedenkt, daß im Heidelberger Schlossgarten zwei Eiben, die ein Alter von 350 Jahren erreicht haben, sozusagen noch im „Jünglingsalter“ stehen. Die Eibenbäume werden 1000 Jahre und noch mehr alt. In Senneborn steht eine Eibe die 1400 Jahre alt ist. Noch mehr denn noch einmal so alt ist der Taxusriede im Friedhof von Breban (England), der 3000 Jahre zählt.

Sehr äppig weiter gewachsen ist die große Hängebuche, die nunmehr als Hintergrund das Bismarckdenkmal ziert. Ursprünglich hatte dieser Baum purpurotrote Blätter, im Laufe der Zeit haben sich diese aber wieder vergrünt. Auf 2 Meter Höhe wurde die Hängebuche veredelt. Da diese Buche nun dauernd das Bestreben hat, abwärts zu wachsen, so verdeckt sich der Stamm von der Veredelungsstelle an das Doppelte. Von besonderer Schönheit sind die abwärts wachsenden und hängenden Äste, die von vielen Naturfreunden angestaunt werden.

Und nun war die ehemals landschaftliche Parkanlage frei zur Umgestaltung in ein Rosarium, das reich an Sorten und Pflanzen ausgestaltet werden sollte. Diese Umgestaltung sollte nun, dem heutigen Geschmack folgend, regelmäßig aufgeteilt werden. Und so wurden in wenigen Wochen die Felder aufgeteilt, um nicht weniger als 3000 Rosenpflanzen aller jener Sorten aufzunehmen, die sich am besten in den letzten Jahren bewährt haben. 2500 Buschrosen und 500 Hochstämme waren es, die nun auf dem verhältnismäßig kleinen Plage stehen und heute schon hat der Flor begonnen. 2 Sorten sind es, die dort bereits aufgeblüht sind: die nächst 100jährige, aber heute in einer Sammlung noch unentbehrliche Persian Yellow, gelbblühend, und Gloire de Dijon, beide Sorten sind auch allgemein bekannt, wenn auch erstere nur noch selten zu sehen ist. Von Polyantharosen ist unweit des Denkmals Rodhüte in mehreren hundert Exemplaren angepflanzt. Die dunkelsteuend-fischrote Sorte wird in wenigen Wochen dem ganzen Rosarium ein besonders malerisches Ge-

präge geben. Auch Grushanachen ist zu sehen, eine der schönsten Rosen ihrer Art. Sie wurde nach dem Kriege stark verbreitet, denn die Blumen sind auffällig und riesig für diese Gruppe, haben einen Durchmesser bis 15 Ztm. Diese Blumen sind goldgelb, zuweilen weiß, ganz offen wird sie sogar reinweiß.

Angepflanzt sind auch Vertreter der Gruppe Remontantrosen.

Diese Art ist aus Kreuzungen der alten einmal blühenden Rosen mit den öfters blühenden Teerosen entstanden. Sie zeichnen sich durch besondere Winterhärte aus, was sich im letzten strengen Winter ausgezeichnet erwiesen hat. Das rote und schwarzrote Farbgebiet ist hier hauptsächlich vertreten. Sie blühen im ersten Flor, der dort demnächst einsehen wird, ungemein reich und zeigen dann Rosen bis zum Herbst. Eine der dankbarsten ist Mrs. John Laing, hellrosenrot blühend, mit großer, gut gebauter Krone und aufrechten Stielen. Doch gehen wir zu einer Gruppe, die nahezu ein dreiviertel Jahrhundert alle Rosentreue lebhaft interessierte:

Die Teerosen

Sie haben nun tatsächlich besonders prächtige Farben und zeichnen sich noch überdies durch starken Duft aus. Leider sind die Teerosen empfindlich gegen strenge Winter und viele sind im letzten Frühjahr nicht wieder ausgetrieben. Wo aber eine schöne Rosensammlung Wert gelegt werden muß, da dürfen auch die Teerosen nicht fehlen. So stehen zwei größere Gruppen in Postamentenform rechts und links des Denkmals als Hochstämmechen mit Marechal Niel angepflanzt. Die große goldgelbe Blume dieser weltberühmten und auch bei uns gut geliebten Sorte ist besonders in ihrer halbkugelförmigen Becherform von heute noch unübertroffener Formenschoenheit und zeichnet sich vor allem durch einen köstlichen Wohlgeruch aus. Besonders schöne und hohe Stämme werden zur Veredelung dieser Rose benutzt. Diese allbekannte Rose wurde vor mehr als 80 Jahren schon gezüchtet. Das Laub ist typisch für die Teerosen: groß und glänzend. Umweit davon steht die bereits sehr schön blühende Gloire de Dijon, goldgelb, vollgefüllt und sehr groß. Diese ist härter als die Marechal Niel, die blüht lebhaft dunkelstengelgelb, ist mittelgroße, gut gefüllte und sehr haltbare Blumen.

Besonders reichlich sind die

Teehybridrosen

vertreten. Diese Klasse entstand aus den beiden vorgenannten Gruppen, den Remontant- und Teerosen, gekreuzt und ist wohl heute in den meisten und schönsten Sorten vertreten. Diese Gruppe hat den großen Vorzug, den ganzen Sommer bis hinein in den Spätherbst zu blühen, ohne jedoch so frostempfindlich zu sein wie die Teerosen, ohne jedoch deren Wohlgeruch zu missen. Die Blumen sind sehr schön, formvollendet und sehr farbenreich. Von dieser Gruppe stehen im neuen Rosarium: Arabella, die 1918 gezüchtet wurde. Es ist ein Sport von der bekannten Caroline Testout, jedoch bedeutend verbessert. Die Farbe ist dunkler, rundlichspitzig gebaut und gefüllt. Ein leuchtendes Karminrot zeichnet die Blume aus. Sie blüht sehr reich und besitzt auch kräftigen Duft. Dort fällt uns eine Rose an, deren Ahnenreihe Larminrosa, deren Inneres aber weiß ist. Die Blume ist groß und wohlgefüllt. Diese Teehybridrose heißt Jonathan J. V. Mo. d. Dort steht eine größere Gruppe, Laurent Carle, seit 20 Jahren schon in Kultur. Dunkelkarmin bis blaurot ist die Farbe, prächtig und großblumig ist die Form. Auch die Gadienrose, links an der Rodhüte stehend, gehört hierher. Eine eichelglatte, sehr große Blume ist es, von dunkelroter Färbung und schwärzlicher Schattierung. Dort stehen 100 Exemplare von Mad. Winterling, die eine erstklassige Gruppen-, Schnitt- und Treibsorte darstellt. Besonders schön ist die Färbung. Sie ist lachsrosa mit kupfrotorange. Es ist eine Sorte hervorgegangen aus D'Yphelia, die unweit davon in mehreren Beeten, einige Hundert, steht und lachsrosa blüht.

Betrachten wir noch die Gruppe der Kapuziner- oder Pemetrosen,

die aus einer Kreuzung einer Remontantrose mit der alten

Persian Yellow hervorgegangen ist. Das größte Kuffchen hat im Jahre 1914 die Kreuzung des Franzosen Berner, Mad. Ed. Derriot, erzeugt. Diese Sorte konnte naturgemäß erst nach dem Krieg bei uns festen Fuß fassen. Eine einzigartige Färbung zeichnet sie aus, die man korallenrot, mit gelb und safranrosa, in Krabbenrot übergehend bezeichnen möchte. Da steht in 2 großen Beeten das Angèle mit glänzend korallenrosafarbenen Blumen und gelblicher Schattierung, dort Souv. de Claudius Berner, rein sonnengelb blühend. Diese Blume ist überaus schön, groß, gut gefüllt, sehr langsam aufblühend. Page Roberts blüht bräunlich goldorange und hat große, sehr gut gefüllte Blumen. Zwei größere Beete sind geschmückt mit Golden Emblem, deren Farbe dunkel-sonnengelb ist, die äußeren Blütenblätter sind rot überhaucht.

Auch die Schlingrosen dürfen nicht fehlen. Hier von ist es besonders die herrlich blühende Rankrose American Pillar, zartrosa blühend mit gelben Staubfäden und Scheibe. Wohl ist die Blume einfach, ist aber zu mächtigen Dolben vereint. Dort steht die lachsrosa Dorothy Perkins, dort sogar die nachfolgende Weibchenblau. Man sieht, daß eine reichhaltige Sammlung der besten Blüten unserer beliebtesten Blumenkönigin im neuen Heidelberger Rosarium Aufnahme gefunden hat. Dunkelrote, rote, rosafarbene, kupfrig und korallen- oder lachsrote, gelbe, gelblich-rote, gelbweiße, schneeweiße, weißliche und viele, viele Zwischenfarben bringt das neue Rosarium, deren Mitte mit einem hübschen Springbrunnen, deren Einfassungsrabatten aber mit allen möglichen Rhododendron und Alpenrosengewächsen, Azaleen und gar manch anderem schönen Mäher angefüllt sind.

Städtische Nachrichten

Aus der Stadtratsitzung vom 11. Juli 1929

Einige Vorlagen für die Bürgerausschussitzung am 26. Juli werden genehmigt.

Verlängerung der Straßenbahn in Feudenheim

Zur Erhöhung der Betriebssicherheit und zur rascheren Abwicklung der Rangierbewegungen der Linien 4 und 16 und der zahlreichen Verdichtungszüge am Endpunkt der Straßenbahnlinie in Feudenheim wird mit einem Kostenaufwand von 87000 M die Linie bis zum Badischen Hof verlängert. Die Zustimmung des Bürgerausschusses ist eingeholt.

Die Großkraftwerk Mannheim AG. erhöht ihr Stammkapital von 4 auf 8 Millionen Mark. Der Stadtrat stimmt der Kapitalerhöhung zu und erklärt sich vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses zur Uebernahme des auf die Stadt entfallenden Anteils an der Erhöhung bereit.

* 100 000 Mark, der Hauptgewinn der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie gezogen. Die Ziehung zur 4. Klasse der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie hatte bereits in den ersten Stunden die von allen Vorkriegsjahren erwartete Senkung. Der Hauptgewinn in Höhe von 100000 Mark wurde gezogen und fiel auf die Nummer 112894. Das siegreiche Los wird in der ersten Abteilung in Schwerting, in der zweiten in Magdeburg, beidemals in Aktien geteilt. Die Ziehung der übrigen Gewinne ist noch nicht ganz beendet.

* Mehr Vorsicht beim Ueberqueren der Fußstraße. Vor O 5 wurde gestern abend ein 63jähriger Schwerhöriger Mann beim unvorsichtigen Ueberqueren des Fußbodens mit einem Auto aus Viechen angefahren. Trotz starken Bremsens konnte der Führer den Unfall nicht vermeiden. Der alte Mann brach den linken Fußknöchel und trug außerdem eine erhebliche Stirnwunde davon. Der Verletzte wurde nach seiner in Redaran gelegenen Wohnung gebracht.

* Standkonzert. Am morgigen Sonntag, vormittags 11.30 Uhr, spielt am Friedrichsplatz die Kapelle Seeger unter Leitung von Kapellmeister Seeger jr. folgende Konzertsymphonien: „Flieger-Marsch“ (Dostal), Ouvertüre zu „Das Mädchen des Eremiten“ (Moullart), Erinnerung an J. Offenbach (Petras), zwei klassische Bauerntänze (Merzling), Musikan-Marsch (Carl).

* Silberhochzeit. Das Fest der Silberhochzeit feiert am morgigen Sonntag Stellwerksmeister Karl Hermann mit seiner Ehefrau Karoline, geb. Bechold, Ludwigshafenstraße 2.

Einigung in den Volksbildungsbestrebungen?

In diesen Tagen hatte die Zeitung der Mannheimer Volkshochschule zu einer Besprechung in der Kunsthalle eingeladen, zu der aus allen Kreisen der Bevölkerung und der amtlichen Stellen Vertreter erschienen waren. Der Stadtrat hatte Bürgermeister Böttger, der ja schon jahrelang verdientlich in der Volksbildungsbewegung tätig ist, und den Beigeordneten Oberverwaltungsrat Höpfel geschickt. Zur Behandlung stand die Lage, Problematik und Möglichkeiten der Volksbildung in Mannheim.

Bürgermeister Böttger als Vorsitzender erteilte zunächst dem Leiter der Volkshochschule, Dr. Eppstein, das Wort. Der Zweck der Veranstaltung sei das gemeinsame Befassen auf die gegenwärtige Lage der Volksbildung. Es könne sich dabei nicht so sehr um gemeinsame Programmgestaltung oder Gründung einer Arbeitsgemeinschaft handeln, die dem einzelnen Verband die volle Selbständigkeit nehmen würde. Wichtiger wäre einmal die Klärung der grundlegenden Fragen der Organisation und des Zieles, sowie der Leitung, ob es eine persönliche oder kollegiale sein soll. Für Mannheim sei es zunächst einmal wichtig, sich von der Tradition freizumachen, wenn man sie vielleicht auch in manchen Dingen werde beibehalten können. Die Frage nach dem Publikum wäre auch nicht so einfach zu lösen. Soll es eine Bekannungs-gemeinschaft, die durch eine Idee zusammengehalten wird, oder soll es ein anonymes Publikum sein, das sich stets wieder neu zusammenfindet? Die Krise der Volksbildung sei heute die Krise des Intellektualismus überhaupt, die man nicht beseitigen könne durch die Mittel des Intellektualismus, wie Förderung des individuellen Bildungstrebens, oder eines Persönlichkeitswertes, oder moralische Verbreitung eines Lernstoffes, wie es die Aufklärungszeit tat. Die Krise der Kultur könne nur überwunden werden durch Aufhebung der überkommenen Trennung der Volksschichten aus einer bestimmten Perspektive des Lebensgefühls, das sich nämlich richten müsse auf die Bewältigung des Schicksals mit dem Blick auf die Zukunft. Zweck der Volkshochschule müsse sein, die Aktualität geschichtsbewusst zu machen und das Geschichtsbewusstsein zu aktualisieren. Als solche sei ihre Tätigkeit wertfrei und neutral, ohne eine

gebundene Weltanschauung. Wie eine solche ungebundene Ein-stellung Gestalt gewinnen könne, sei Sache der Persönlichkeit; wenn aber die geistige Regsamkeit aus allen Schichten, der großen Kleinbürgerlichen und der erklüfteten großbürgerlichen, sowie der weniger abgeschlossenen künstlerischen, sich zu gemeinsamen Betätigung im Sinne geschichtsbewusster Aktivität zusammenfänden, so könne die Gemeinschaft herbeigeführt werden. Das Bedürfnis könne geweckt werden durch Anteilnahme des Hörers an der Programmgestaltung und des Lesenden, das immer neue Hörer mit sich bringe. Für den Winter seien Vorträge über Denkrichtungen der heutigen Zeit und über fremde Kulturkreise vorgesehen, daneben noch Arbeitsgemeinschaften. Für die Vorträge müsse eine bestimmte Abnung von dem Gebotenen vorausgesetzt werden, Volkshochschule soll nicht einfach Wissen popularisieren. Mit den politischen und Berufsgruppen müsse man im Sinne rationalisierender Planwirtschaft zusammenarbeiten gegen die Uniformierung des Bildungstrebens durch Kino, Radio und Schallplatte.

Für den Freien Bund sprach Dr. Hartlaub: Die Akademie für Jedermann ist bereits 1911 als Massenbewegung unter Wigherts Führung entstanden mit dem Ziel, durch das Kunstverständnis zur Moralität zu erziehen. Das Streben der „Selbstgestaltung durch Kunst“ fand Unterstützung durch Zeitströmungen und durch finanzielle Erleichterungen. Nach dem Kriege erlebte der Bund eine Auferstehung. Die Besucherzahl nahm ab durch Einführung des Radio und auch durch die Veranstaltungen der Volkshochschule. Die fortschreitende Technisierung und eine Ernüchterung gegenüber dem idealistischen Glauben an die moralische Wirkung der Kunst zwingen zur Anpassung durch Reorganisation. Die Zahl der Vorträge soll verringert, dafür die Intensität durch Auswahl der Redner gesteigert werden, alles mit dem Ziel, die Kunst zu aktualisieren. Bei Themen aus Grenzgebieten ist Verständigung mit Volkshochschule notwendig.

Als Sprecher des Ausschusses für Volksmusikpflege redete Musikdirektor Eberts als Aufgabe sei, Musik im Volk zu pflegen, unter Mitwirkung der Teilnehmer bei der Festsetzung der Veranstaltungen. Das Publikum habe

anfangs auch sehr viele Arbeiter umfasst, die aber allmählich abgehauert seien. Heute bestrebe es zum größten Teile aus dem verarmten Mittelstand, der aber eine feste Besuchergemeinschaft bilde. Hier wolle man Musik pflegen, und nicht wie die Schule dazu erziehen. Eine musikalische Allgemeinbildung müsse allerdings vorausgesetzt werden. Unterstützt werden die Bestrebungen noch durch eine Musikbücherei und durch Arbeitsgemeinschaften. Schülerkonzerte für Volksschüler sollen den Weg zum Konzert finden helfen.

In der Aussprache wurde darauf hingewiesen, daß man bei der Volksbildung besonders die Jugendlichen und die Arbeitslosen müsse zu erfassen suchen, die oft Zeit haben und sie nicht anzuwenden wissen. Es wurde allerdings auch betont, wie schwer es sei, gerade diesen Schichten rational beizukommen.

Welches ist nun das praktische Ergebnis der Aussprache? So fragte Bürgermeister Böttger am Ende. Seine Antwort, daß man Tuschfaltung genommen habe und die Probleme beobachtet wolle, kann, so sehr sie richtig ist, nur als höchst mageres Ergebnis bezeichnet werden. Einen Dachverband für Volksbildung will man nicht gründen, von den bestehenden drei Gruppen hat die Volkshochschule die Musik, der Freie Bund die bildende Kunst und die Volkshochschule die — „Bildung“ zum Gegenstand. Also jede hat ihren Brocken, und „Ueberwindungen“ der Interessen können nur selten entstehen, höchstens in rein äußerlichen Fragen. Mit Schwierigkeiten scheint nur die Volkshochschule zu tun zu haben, mit inneren, die mit der Kulturkrise zusammenhängen. Der Kern aber ist gerade das, was die Volkshochschule zu ihrem Gegenstand hat: die „Bildung“. Ich glaube, wenn man diese Frage einmal klar ins Auge gefaßt hat, wenn man hier einmal von Traditionen frei ist und das heutige Lebensgefühl zugrundelegt, dann finden sich auch leicht die Lösungen für die Fragen nach Organisation und Methode der Volkshochschule. Es sei also als Vorschlag für die nächste Führerbesprechung aller Volksbildungsbestrebungen einmal als Thema vorgeschlagen: Was verstehen wir unter Bildung? Möge es dann so behandelt werden, daß der „gebildete“ Mensch nicht als der Intellektuelle oder als Kompositum von abstrakten soziologischen Begriffen vor uns steht, sondern als Mensch von Fleisch und Blut, der ein „aktualisiertes Geschichtsbewusstsein“ vorlebt.

Dr. B.

Fest-Kommers der Studenten der Handelshochschule

Gestern abend wurde im großen Saale des Friedrichs-parkes der jeweils mit dem Jahresfest verbundene Fest-Kommers abgehalten, der diesmal eine außerordentlich starke Beteiligung aufwies.

Der Saal bot ein farbenfrohes buntes Bild. Die Kapelle spielte schnelle Märsche. Ein Gesangsverein sang noch dem anderen und so herrschte bald eine feuchtfröhliche Stimmung.

Rektor Prof. Dr. Lindemann

Hielt eine längere Ansprache, in der er darauf verwies, daß die Universitäten die heutigen großen Aufgaben, die an den Menschen gestellt werden, nicht allein lösen können.

Im Namen des Kreises VI des süddeutschen Hochschul-Kreises wurde der Handelshochschule Mannheim, die überall Ansehen genießt, zur Verleihung des Promotions-rechtes gratuliert.

Prof. Dr. Sautner stellte fest, daß im Gegensatz zu den in München gehaltenen Reden hier in Mannheim das Herz und nicht die Junge allein für den Anschluß Deutschlands an Österreich mitspreche.

Eine weichenhafte Stimmung in das fröhliche Treiben rief die Ansprache von Prof. Dr. Sommerfeld hervor, der über die Liebe zum Vaterland sprach.

Fröhlich klangen die alten Studentenlieder, das Burschen- und Gaudemusikur durch die Stille des Parks.



Das Thermometer

Sie, ist's dort oben wärmer, als hier unten?

Berliner Miniaturen

In Berlin ist jetzt Sommer. Wenigstens sagt das der Kalender. Viel gemerkt hat man noch nicht davon, denn die täglichen Regenfälle, die sich neidischerweise auch ab und zu an einem Gewitter verdichten, haben eine derartige Abkühlung herbeigeführt, daß man jede Dame auf der Straße um ihren Sommerpelz beneidet.

Aber weil kalendermäßig Sommer ist, hat eine halbe Million Berliner Familien die Stadt verlassen und sucht nun den wirklichen Sommer im Gebirge oder an der See.

Deutschlands schönste Tennisanlage

Die Heidenheimer Spielplätze des Tennis- und Turnierclubs „Grün-Weiß“

Das Gesicht einer Stadt ist ebenso sehr eingreifenden Veränderungen unterworfen, wie das Antlitz des Menschen. Die fortschreitende Zeit mit ihren stets wechselnden Lebensgewohnheiten und Anforderungen der jeweiligen Generation drückt auch dem äußeren Bilde einer Stadt seinen Stempel auf.

Doch auch in der Sportbewegung ist es nicht anders als im privaten und wirtschaftlichen Leben: alles allein können und sollen die Behörden nicht vollbringen.

Um diese großen Anlagen, die von einer doppelreihigen Platanen-Allee umflankt ist, liegen nun der bekannten Reichsbahn-Firma Pöcher befristete 10 in jeder Beziehung gleichwertige Spielplätze, die wir ihren vollen Namen geben werden: die Anlagen gegen Osten ab, Ringweg anliegend, terrassen-ähnliche Dämme bieten um den Reichsbahn-Turnierplatz 10 ein Gelände für 2500 Fußballer.

Im großen Hofe des Reichsbahn-Turnierplatzes 10, der im Herbst letzten Jahres geränderte repräsentative Tennis- und Turnierclub „Grün-Weiß“ eine musterartige Spielplatzanlage geschaffen, auf die Mannheim stolz sein kann.

braucht sich nur die Zahlen anzusehen, die sehr vom Kraftverkehrsamt herausgegeben worden sind. Der Vergleich an zwei Stichtagen (1. Januar 1918 und 1. Juni 1929) ergibt folgenden Bild: 1918 gab es in Berlin 2445 Kraftdroschken, 290 Omnibusse, 8992 Privatwagen, 1598 Kaskautos und 749 Motorräder.

Und wie sich das organisch aufbaut, das können wir jetzt an den 300 neu in den Dienst gestellten Straßenbahnwagen mit Fernheizung und Mittelgang verfolgen, die eine 19-Km-Geschwindigkeit erzielen, gegenüber 15 Km. der alten.

Der neue Rundfunkintendant Dr. Fiesch hat nun seinen Posten offiziell übernommen. Die Aufgabe, die seiner harrt, ist wirklich nicht leicht, denn er steht sich von vorn herein so vielen Gegenpielern gegenüber, daß eine ganz harte Hand dazu gehört, um in die verfahrenen Verhältnisse Ordnung zu bringen.

Den horizontalen Rinken der Landschaft anpassen. Die fastliche Nachbarschaft der großen Beton-Scheiteltürme und des Eisenbahndammes aus dem Architektonischen Anblick für das Auge reizbar zu verwenden.

Trotz einer gedächte Terrasse gelangt man vom Sportplatz aus in das Innere des Clubhauses. Den Kernpunkt bildet der große Saal, der in hellen weichenblau und braunen Tönen gehalten ist.

Auf der rechten Seite schließt sich ein geräumiges Parkhaus an, das Sekretariat und die Herren-Garderoben an. Auf der linken Seite liegen die Kassen, die warme und kalte Küche, die Damen-Garderoben sowie der Aufenthaltsraum für den Platzwart und die Wollwäcker.

Die gesamten Bauarbeiten führte die Firma H. u. W. Ludwig aus. Die Bes- und Entwässerung der ganzen Anlage, sowie die Wasser- und Abwasserleitung wurde durch die Firma Hopp u. Neuberger ausgeführt.

Wenn heute schon die neue Anlage, die in jeder Beziehung dem sportlichen Geist und Zweck in fastlicher Weise Rechnung trägt, als ideal bezeichnet werden kann, um wieviel schöner wird sie erst dann sein, wenn die Platanen-Allee einmal angewachsen sein und wenn vor allem der von der Stadt projektierte Park entstanden und die Anlage umschließen wird.

* Innenminister Dr. Remmels spricht der Mannheimer Polizei seine Anerkennung aus. Am Nachmittag des 11. Juli nahm der Minister des Innern, Dr. Remmels, Veranlassung, die Mannheimer Polizei zu besichtigen, wobei er die Beamtenhaft für ihre Tätigkeit während der letzten 10 Jahre dank und Anerkennung zeigte.

* Verbindlich erklärter Schiedsrichter im Versicherungs-gewerbe. Der Reichsarbeitsminister hat den Schiedsrichter im Behaltensrecht für Versicherungsgewerbe vom 14. Juni, der eine Erhöhung der geldlichen Leistungen ab 1. Mai 1929 in Höhe von 3 Prozent vorseht, für verbindlich erklärt.

* Kampionfest der Gartenstadt Almenstedlung. Am 12. Juli, abends 8 Uhr, findet das diesjährige Kampionfest der Gartenstadt Almenstedlung statt. Ein Besuch des Festes wird sich sehr lohnen.

* Beim Kaminbau abgestürzt. Wie uns aus Köln gemeldet wird, ist der 44-jährige Maurer Johann Rudolf aus Mannheim im Ballhof bei Arbeiten an einem Kaminbau in der Höhe Kölns aus etwa 100 Meter Höhe abgestürzt. Der Mann war sofort tot.

* Schwere Autounfall in Rheinau. Auf der Schwedinger Landstraße bei Rheinau hat sich gestern abend ein schwerer Autounfall ereignet. Ein mit zwei Personen besetztes Auto, von dem sich eines der Hinterräder gelöst hatte, überfuhr sich und bog sich dabei die beiden Insassen unter sich. Beide Personen erlitten solche Verletzungen, daß sie ins Allgemeine Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Lebensgefahr besteht glücklicherweise nicht.

Völlig häßlich der Mikoy herein und brüllt „Prohfeuer!“ Panik. Es brannte im Erdgeschoss und Hinterhaus, während der 4. Stock, wo gefeiert wird, vollkommen unverletzt blieb. Daß man das Spiel abbrach, war selbstverständlich, daß man aber das Kabel nicht sofort auf ein Nachbardach legte und von dort aus die selten günstige Reportage eines Brandes durchgab, das ist ein Mädel und — eine der verpackten Gelegenheiten. Der neue Intendant wird wirklich allerhand zu tun bekommen.

Und beim Film? Dort haben Pat und Patagon Konkurrenz bekommen durch Bees und Stear, die im „Capitol“ die Massen begeistern. „Auftrag im Jungfrauenheim“ heißt die tolle Geschichte, die außerordentlich zugängliche ist. Im „Narmorhaus“ zeigt die Verussa ein interessantes Experiment eines Nichtspielers. „Der Mann mit der Kamera“, das beweist, wie unendlich ausbeutbar noch die Möglichkeiten des Lichtbildes sind, denn was hier gezeigt wird, sind keine gestellten Bilder, sondern nur Szenen aus dem Leben.

* Wie Musik auf alten Instrumenten. Es war ein überaus glücklicher Gedanke Edgar Lufas und Anne Winterhalter aus Freiburg zu holen, um sie einmal auch Mannheimer Kinder aus der Schatztruhe ihrer alten Musik ererbte Kostbarkeiten leben und hören zu lassen. Es fanden drei Aufführungen statt, eine für Knaben, eine für Mädchen aus den niederen Klassen, die dritte für die Singkinder sowie Knaben und Mädchen im Ganzen für 1200 Kinder. Nachdem das letzte Mal das Scheparr-Konzert für die 7. Klassen eine Singkinder abgehalten hat, waren die diesmaligen Schul-songs, so führte Ebert einleitend aus, in ihrem Programm rein instrumental gehalten. Es gab eine leider nur zu kurze Stunde alter Pausesmusik — der Gelegenheit zum heutigen Konzertbetrieb wurde gleichfalls dargelegt — und zwar auf alten Instrumenten. Die einzelnen Instrumente, das Clavichord als den Urvater des Klaviers, die Blockflöte mit ihrem weichen Dreieckreglerklang, die Violine, die Violine, diese kleine Tanzmeister-Zachengänge, und die einzelnen Programmstücke von Bach, Telemann u. a. erläuterte Herr Lufas, der sich mit Fr. Winterhalter in die Vorzüge teilte. Eingeleitet wurde noch eine Suite von Döbel für Clavichord allein. Die Klassen folgten in atemloser Spannung, so daß sogar die dünnen und jungen Clavichordklänge sehr klar durchklangen. Es war ein erlebter Genuss!

Versuche der Geschichtsberechnung

Von Dr. Max Kemmerich, München

Da alle unsere Handlungen von der Rücksicht auf die Zukunft bestimmt sind und desto zweckmäßiger sein werden, je besser wir diese erkennen, liegt es auf der Hand, daß schon sehr frühzeitig große Denker bemüht waren die künftigen Schicksale der Völker und Staaten zu ermitteln.

So finden wir im Altertum bei Aristoteles sowohl, wie bei Polybios recht wertvolle Ansätze, zumal wenn letzterer den Kreislauf der Verfassungen feststellt und es damit ermöglicht wenigstens die nächsten Staatsformen vorherzusagen. Noch erfolgreicher ist Machiavelli in seinen „Discorsi“ und im „Principe“, wenn er etwa den Satz ausspricht, daß die Anarchie stets Mutter der Tyrannie wird, ein ausnahmslos gültiges Gesetz, dessen Bestätigung wir zuletzt in Rußland fanden. Neben einer Fülle höchst wertvoller Erfahrungsgesetze finden wir bei dem großen florentinischen Staatsmann die Konstatierung, daß die Entwicklung der Staaten von einem und demselben Naturgesetz bederrscht werde. Wenn man die gegenwärtigen und vergangenen Ereignisse betrachtet, und wie in allen Staaten und bei allen Völkern dieselben Bestrebungen und Leidenschaften vorhanden sind und waren, so ist es leicht aus der Vergangenheit die Zukunft vorherzusehen. In seiner Ansicht von der Naturgesetzlichkeit des Weltgeschehens steht Machiavelli auf dem gleichen Standpunkte, wie Kaiser Marcus Aurelius, der in seinen „Selbstbetrachtungen“ u. a. schreibt: „Aufwärts, niederwärts, alles in der Welt ist in demselben Kreislauf von Jahrhunderten zu Jahrhundert. . . Die Urkraft im Weltganzen ist ein gewaltiger Strom, der alles mit sich fortzieht. Wie unbedeutend sind selbst diejenigen Staatsmänner, welche die Geschäfte nach den Regeln der weltlichen Weisheit zu führen wohnen. . . Man wird nicht leugnen können, daß Schicksalsgedanke und Zwangsläufigkeit der Geschichte, Betrachtung der leitenden Männer nur als Werkzeug und Geschichtsberechnungsversuche auf ein ehrwürdiges Alter zurückzuführen können. Wer sich eingehender für diese Fragen interessiert, sei auf die beiden Werke von Ludwig Gumplowicz „Geschichte der Staatstheorien“ (Jahrbuch 1903, Wagner'sche Universitätsbuchhandlung) und „Grundriss der Soziologie“ (Wien 1905, Manz'sche Universitätsbuchhandlung) hingewiesen. Als erster von den neueren hat Spengel den periodischen Gang der Weltgeschichte entdeckt. Ueber seine Tiefe, den Determinismus bzw. den Geheimwissenschaft allerdinge schon bekannte Geschichtsphilosophie belehrt Menges-Glückert „Goethe als Geschichtsphilosoph“ (Leipzig 1907, Voigtländer), aber auch ohne diese Schrift zu kennen, dürfte die Verse:

„Nach ewigen, ehernen, großen Gesetzen,
Rufen wir alle unseres Daseins Reife vollenden.“

keinen Zweifel darüber bestehen lassen, daß Goethe ein geschicktes Walten in der Geschichte anerkennt und damit auch die Möglichkeit der Anwendung solcher Gesetze auf die Zukunftsberechnung.

Wenden wir uns nunmehr der neueren einschlägigen Literatur zu, die Friedrich Wirth in seinem Buche „Weltentwende“ (Verlag Hohy-München-Grünwald) kritisch betrachtet. Neben den Versuchen Karl Lamprechts, die so allgemein bekannt sind, allerdings auch nur eine sehr beschränkte Anwendungsmöglichkeit besitzen, ist in erster Linie Ernst Haeckel's „Stufenbau der Weltgeschichte“ (Berlin, Georg Bondi 1900 ff.) zu nennen, ganz zu schweigen von Gustav Rahenhofer's genialer „Soziologie“, (Leipzig 1907, Brockhaus). Rahenhofer findet, indem er den naturgesetzlichen Verlauf allen historischen Geschehens als gegeben betrachtet, sehr wichtige Gesetze zur Vorabrechnung der Zukunft eines Volkes.

Doch verlassen wir, ohne im allerzünftigsten Vollständigkeit erreicht zu haben, das theoretische Gebiet, um uns dem der praktischen Geschichtsberechnung zuzuwenden. Da hat zunächst Ernst Sasse schon 1877 in den „Jahrbüchern der preussischen Statistik“ die Revolution in ursächlichen Zusammenhang mit den Zuständen des künftigen Erdinnern gebracht und daraus in mühevoller Arbeit, indem er seine Theorie in der Vergangenheit verfolgte, auch Schlüsse auf die Zukunft gezogen. Die von ihm errechnete Revolution in China trat aufs Jahr genau 1900 mit dem „Boxeraufstand“ ein. Man mag hier von Zufall reden, aber es ist immerhin ein merkwürdiger Zufall. Viel weiter geht der Berliner Ingenieur Rudolf Mewes, nach dessen Theorie die Sonnenflecken den Grundwasserstand beeinflussen. Und zwar fällt der niedere Wasserstand mit Kriegs-, der hohe mit Friedensperioden zusammen im Wechsel von 28 Jahren. In seinem Werke „Die Kriege- und Friedensperioden im Völkerleben“ berechnet er bereits 1896 ganz richtig den Russisch-Japanischen Krieg auf 1904, desgleichen die anschließende Kriegsperiode in der wir stehen, und den Weltkrieg fast aufs Jahr genau. Da kommen wir mit der Eisbahn des Zufalls nicht aus. Gewiß ist es aber feiner, wenn er die Geschichte in den Rhythmus des Kosmos einordnet.

Das umfassendste System stellte Friedrich Frh. von Strozmer-Reichenbach in einer Reihe von Schriften (Historionomischer Verlag Konstanz und Hohy) auf, indem er unter Verzicht auf jedwede ursächliche Begründung sich lediglich an Erfahrungsgesetzen immer wiederkehrende periodische Zahlen hält. Vor allem ist dies die Zahl 300 in der inneren Geschichte eines Volkes, während sich in 1 1/2 Jahrhunderten in der Richtung des Uhrzeigers gewisse Ereignisse in aufeinanderfolgenden Völkerkreisen wiederholen. Nun behauptet er u. a. daß mit Notwendigkeit das gleiche Ereignis dann wiederkehrt, wenn es in zwei vorangehenden Völkerkreisen nachgewiesen werden kann. So schloß er etwa aus der englischen Revolution, der rund 1 1/2 Jahrhunderte später die französische folgte, auf die deutsche noch annähernd dem gleichen zeitlichen Abstände. Aber nicht nur dieser Schluß auf unsere Zukunft war richtig, vielmehr gibt es in der ganzen Weltgeschichte kein einziges Beispiel dafür, daß ein Ereignis sich nicht wiederholt hätte, wozu es zwei vorangehenden Völkerkreisen gemeinsam gewesen wäre. Treten wir also an die Geschichtsberechnung mit der gleichen Voraussetzung heran, wie sie die Naturwissenschaft fordert, d. h. nehmen wir an, daß das in der Vergangenheit Geschehene auch nicht in der Zukunft Geltung hat, dann haben wir es hier nicht mit Regeln, sondern mit wirklichen Gesetzen zu tun.

„Das unfaßliche System stellte Friedrich Frh. von Strozmer-Reichenbach in einer Reihe von Schriften (Historionomischer Verlag Konstanz und Hohy) auf, indem er unter Verzicht auf jedwede ursächliche Begründung sich lediglich an Erfahrungsgesetzen immer wiederkehrende periodische Zahlen hält. Vor allem ist dies die Zahl 300 in der inneren Geschichte eines Volkes, während sich in 1 1/2 Jahrhunderten in der Richtung des Uhrzeigers gewisse Ereignisse in aufeinanderfolgenden Völkerkreisen wiederholen. Nun behauptet er u. a. daß mit Notwendigkeit das gleiche Ereignis dann wiederkehrt, wenn es in zwei vorangehenden Völkerkreisen nachgewiesen werden kann. So schloß er etwa aus der englischen Revolution, der rund 1 1/2 Jahrhunderte später die französische folgte, auf die deutsche noch annähernd dem gleichen zeitlichen Abstände. Aber nicht nur dieser Schluß auf unsere Zukunft war richtig, vielmehr gibt es in der ganzen Weltgeschichte kein einziges Beispiel dafür, daß ein Ereignis sich nicht wiederholt hätte, wozu es zwei vorangehenden Völkerkreisen gemeinsam gewesen wäre. Treten wir also an die Geschichtsberechnung mit der gleichen Voraussetzung heran, wie sie die Naturwissenschaft fordert, d. h. nehmen wir an, daß das in der Vergangenheit Geschehene auch nicht in der Zukunft Geltung hat, dann haben wir es hier nicht mit Regeln, sondern mit wirklichen Gesetzen zu tun.“

„Das unfaßliche System stellte Friedrich Frh. von Strozmer-Reichenbach in einer Reihe von Schriften (Historionomischer Verlag Konstanz und Hohy) auf, indem er unter Verzicht auf jedwede ursächliche Begründung sich lediglich an Erfahrungsgesetzen immer wiederkehrende periodische Zahlen hält. Vor allem ist dies die Zahl 300 in der inneren Geschichte eines Volkes, während sich in 1 1/2 Jahrhunderten in der Richtung des Uhrzeigers gewisse Ereignisse in aufeinanderfolgenden Völkerkreisen wiederholen. Nun behauptet er u. a. daß mit Notwendigkeit das gleiche Ereignis dann wiederkehrt, wenn es in zwei vorangehenden Völkerkreisen nachgewiesen werden kann. So schloß er etwa aus der englischen Revolution, der rund 1 1/2 Jahrhunderte später die französische folgte, auf die deutsche noch annähernd dem gleichen zeitlichen Abstände. Aber nicht nur dieser Schluß auf unsere Zukunft war richtig, vielmehr gibt es in der ganzen Weltgeschichte kein einziges Beispiel dafür, daß ein Ereignis sich nicht wiederholt hätte, wozu es zwei vorangehenden Völkerkreisen gemeinsam gewesen wäre. Treten wir also an die Geschichtsberechnung mit der gleichen Voraussetzung heran, wie sie die Naturwissenschaft fordert, d. h. nehmen wir an, daß das in der Vergangenheit Geschehene auch nicht in der Zukunft Geltung hat, dann haben wir es hier nicht mit Regeln, sondern mit wirklichen Gesetzen zu tun.“

„Das unfaßliche System stellte Friedrich Frh. von Strozmer-Reichenbach in einer Reihe von Schriften (Historionomischer Verlag Konstanz und Hohy) auf, indem er unter Verzicht auf jedwede ursächliche Begründung sich lediglich an Erfahrungsgesetzen immer wiederkehrende periodische Zahlen hält. Vor allem ist dies die Zahl 300 in der inneren Geschichte eines Volkes, während sich in 1 1/2 Jahrhunderten in der Richtung des Uhrzeigers gewisse Ereignisse in aufeinanderfolgenden Völkerkreisen wiederholen. Nun behauptet er u. a. daß mit Notwendigkeit das gleiche Ereignis dann wiederkehrt, wenn es in zwei vorangehenden Völkerkreisen nachgewiesen werden kann. So schloß er etwa aus der englischen Revolution, der rund 1 1/2 Jahrhunderte später die französische folgte, auf die deutsche noch annähernd dem gleichen zeitlichen Abstände. Aber nicht nur dieser Schluß auf unsere Zukunft war richtig, vielmehr gibt es in der ganzen Weltgeschichte kein einziges Beispiel dafür, daß ein Ereignis sich nicht wiederholt hätte, wozu es zwei vorangehenden Völkerkreisen gemeinsam gewesen wäre. Treten wir also an die Geschichtsberechnung mit der gleichen Voraussetzung heran, wie sie die Naturwissenschaft fordert, d. h. nehmen wir an, daß das in der Vergangenheit Geschehene auch nicht in der Zukunft Geltung hat, dann haben wir es hier nicht mit Regeln, sondern mit wirklichen Gesetzen zu tun.“

„Das unfaßliche System stellte Friedrich Frh. von Strozmer-Reichenbach in einer Reihe von Schriften (Historionomischer Verlag Konstanz und Hohy) auf, indem er unter Verzicht auf jedwede ursächliche Begründung sich lediglich an Erfahrungsgesetzen immer wiederkehrende periodische Zahlen hält. Vor allem ist dies die Zahl 300 in der inneren Geschichte eines Volkes, während sich in 1 1/2 Jahrhunderten in der Richtung des Uhrzeigers gewisse Ereignisse in aufeinanderfolgenden Völkerkreisen wiederholen. Nun behauptet er u. a. daß mit Notwendigkeit das gleiche Ereignis dann wiederkehrt, wenn es in zwei vorangehenden Völkerkreisen nachgewiesen werden kann. So schloß er etwa aus der englischen Revolution, der rund 1 1/2 Jahrhunderte später die französische folgte, auf die deutsche noch annähernd dem gleichen zeitlichen Abstände. Aber nicht nur dieser Schluß auf unsere Zukunft war richtig, vielmehr gibt es in der ganzen Weltgeschichte kein einziges Beispiel dafür, daß ein Ereignis sich nicht wiederholt hätte, wozu es zwei vorangehenden Völkerkreisen gemeinsam gewesen wäre. Treten wir also an die Geschichtsberechnung mit der gleichen Voraussetzung heran, wie sie die Naturwissenschaft fordert, d. h. nehmen wir an, daß das in der Vergangenheit Geschehene auch nicht in der Zukunft Geltung hat, dann haben wir es hier nicht mit Regeln, sondern mit wirklichen Gesetzen zu tun.“

„Das unfaßliche System stellte Friedrich Frh. von Strozmer-Reichenbach in einer Reihe von Schriften (Historionomischer Verlag Konstanz und Hohy) auf, indem er unter Verzicht auf jedwede ursächliche Begründung sich lediglich an Erfahrungsgesetzen immer wiederkehrende periodische Zahlen hält. Vor allem ist dies die Zahl 300 in der inneren Geschichte eines Volkes, während sich in 1 1/2 Jahrhunderten in der Richtung des Uhrzeigers gewisse Ereignisse in aufeinanderfolgenden Völkerkreisen wiederholen. Nun behauptet er u. a. daß mit Notwendigkeit das gleiche Ereignis dann wiederkehrt, wenn es in zwei vorangehenden Völkerkreisen nachgewiesen werden kann. So schloß er etwa aus der englischen Revolution, der rund 1 1/2 Jahrhunderte später die französische folgte, auf die deutsche noch annähernd dem gleichen zeitlichen Abstände. Aber nicht nur dieser Schluß auf unsere Zukunft war richtig, vielmehr gibt es in der ganzen Weltgeschichte kein einziges Beispiel dafür, daß ein Ereignis sich nicht wiederholt hätte, wozu es zwei vorangehenden Völkerkreisen gemeinsam gewesen wäre. Treten wir also an die Geschichtsberechnung mit der gleichen Voraussetzung heran, wie sie die Naturwissenschaft fordert, d. h. nehmen wir an, daß das in der Vergangenheit Geschehene auch nicht in der Zukunft Geltung hat, dann haben wir es hier nicht mit Regeln, sondern mit wirklichen Gesetzen zu tun.“

„Das unfaßliche System stellte Friedrich Frh. von Strozmer-Reichenbach in einer Reihe von Schriften (Historionomischer Verlag Konstanz und Hohy) auf, indem er unter Verzicht auf jedwede ursächliche Begründung sich lediglich an Erfahrungsgesetzen immer wiederkehrende periodische Zahlen hält. Vor allem ist dies die Zahl 300 in der inneren Geschichte eines Volkes, während sich in 1 1/2 Jahrhunderten in der Richtung des Uhrzeigers gewisse Ereignisse in aufeinanderfolgenden Völkerkreisen wiederholen. Nun behauptet er u. a. daß mit Notwendigkeit das gleiche Ereignis dann wiederkehrt, wenn es in zwei vorangehenden Völkerkreisen nachgewiesen werden kann. So schloß er etwa aus der englischen Revolution, der rund 1 1/2 Jahrhunderte später die französische folgte, auf die deutsche noch annähernd dem gleichen zeitlichen Abstände. Aber nicht nur dieser Schluß auf unsere Zukunft war richtig, vielmehr gibt es in der ganzen Weltgeschichte kein einziges Beispiel dafür, daß ein Ereignis sich nicht wiederholt hätte, wozu es zwei vorangehenden Völkerkreisen gemeinsam gewesen wäre. Treten wir also an die Geschichtsberechnung mit der gleichen Voraussetzung heran, wie sie die Naturwissenschaft fordert, d. h. nehmen wir an, daß das in der Vergangenheit Geschehene auch nicht in der Zukunft Geltung hat, dann haben wir es hier nicht mit Regeln, sondern mit wirklichen Gesetzen zu tun.“

„Das unfaßliche System stellte Friedrich Frh. von Strozmer-Reichenbach in einer Reihe von Schriften (Historionomischer Verlag Konstanz und Hohy) auf, indem er unter Verzicht auf jedwede ursächliche Begründung sich lediglich an Erfahrungsgesetzen immer wiederkehrende periodische Zahlen hält. Vor allem ist dies die Zahl 300 in der inneren Geschichte eines Volkes, während sich in 1 1/2 Jahrhunderten in der Richtung des Uhrzeigers gewisse Ereignisse in aufeinanderfolgenden Völkerkreisen wiederholen. Nun behauptet er u. a. daß mit Notwendigkeit das gleiche Ereignis dann wiederkehrt, wenn es in zwei vorangehenden Völkerkreisen nachgewiesen werden kann. So schloß er etwa aus der englischen Revolution, der rund 1 1/2 Jahrhunderte später die französische folgte, auf die deutsche noch annähernd dem gleichen zeitlichen Abstände. Aber nicht nur dieser Schluß auf unsere Zukunft war richtig, vielmehr gibt es in der ganzen Weltgeschichte kein einziges Beispiel dafür, daß ein Ereignis sich nicht wiederholt hätte, wozu es zwei vorangehenden Völkerkreisen gemeinsam gewesen wäre. Treten wir also an die Geschichtsberechnung mit der gleichen Voraussetzung heran, wie sie die Naturwissenschaft fordert, d. h. nehmen wir an, daß das in der Vergangenheit Geschehene auch nicht in der Zukunft Geltung hat, dann haben wir es hier nicht mit Regeln, sondern mit wirklichen Gesetzen zu tun.“

Kulturhistorisches von der Brille

Von Margret Holm

Kurz- und weitsichtige Menschen gab es wohl zu jeder Zeit. Doch finden sich keine Spuren, die darauf schließen lassen, daß die Brille und ihr Gebrauch in frühen Zeiten schon bekannt war. Mag wohl sein, daß eine kleine Schwäche der Augen nicht in dem Maße ins Gewicht fiel, nicht von besonders störendem Einfluß auf die Menschen war. Man konnte zwar von allerhöher die Sonnenhitze als Vergrößerungs- körper. Also wurde aus Bergkristall, Edelstein und Glas zur Linse geschliffen, sprachen davon, daß man sie zum kostbarsten Besitz der wenigen Gelehrten, die sich auf Schreiben und Lesen verstanden, und zu den Kuriositäten zählte, welche nur der Reiche sich leisten konnte.

Es ist anzunehmen, daß die Geburtsstunde der Brille in China geschlagen. Auf alten Holzsnitten und Seiden- gemälden findet man Darstellungen von Brillen, welche aus gelbem Jantshinopas verfertigt waren und mit Schürzen um die Ohren getragen wurden. Man beschwerte die Enden der Schnüre zu bestem Sitz.

In Europa hört man von der ersten Brille im 11. Jahrhundert. In einem italienischen Kloster soll sie erfunden worden sein. Den Namen des Erfinders aber weiß die Geschichte nicht zu nennen.

Hiemlich zur gleichen Zeit kamen auch in Deutschland und in Flandern die ersten Brillen auf. Das Glas, „Lese- glas“ genannt, bestand aus einem einzelnen, runden, von Metallrand eingefassten Glas. Man brauchte es nur zum Lesen und Schreiben und hielt es dabei in der Hand an langem Stiel. Das Glas war plump und groß, die Fassung mißunter bei leuchtenden Stellen verzerrt. Die ältesten Formen der Brillen waren ebenfalls sehr unübersichtlich und wogen schwer auf der Nase des Trägers. So bedienten sich ihrer vor alle Leute, Frauen trugen sie nur selten, von einer Kinderbrille wußte man nichts. Ursprünglich war das Rezept ihrer Herstellung strengstes Geheimnis. Nur an wenigen Orten sind Brillen gearbeitet worden. In Venedig gab es eine Brillen- macherkunst, in Nürnberg, Regensburg und Augsburg. Man unterschied ordinäres und feines Glas, venezianisches, Crown- und Mineralglas. Daneben verwendete man Kristalle aller Art von verschiedener Farbe. Grau, braun und grün waren als dem Auge wohlthuende Farben besonders beliebt. Auch aus brasilianischem Bergkristall wurden sehr seltene Stücke hergestellt und ebenso aus Bernstein, mit welchem man außerordentliche Arbeit der Linsen erstellte. Die Glasform war kreisrund, eiförmig, auch vier- und achteckig. Das Gestell bestand aus Holz oder aus Metall.

Der Verkauf der Brillen fand in ältesten Zeiten nur durch Gaukler statt. Die zogen von Ort zu Ort und wozen ihre

In meinem „Kausfugebuch der Weltgeschichte“ (1. Aufl. 1913, 2. Aufl. 1922 Hohy, München-Grünwald) versuche ich auf einem ganz anderen Wege das selbe Ziel zu erreichen. Es gelang mir den Weltkrieg und zwar auf wenige Monate genau, desgleichen dessen Auslösung durch ein Attentat richtig vorherzubestimmen. Ferner ermittelte ich, daß er für uns ein Hungerkrieg werden würde, sowie daß sich ihm eine Revolution, die ich ab Mai 1918 datierte, anschließen würde, wie schon vorher in Rußland eine Revolution ausbrechen werde. Endlich druckte ich den Verfall Oesterreichs und den Ungarns, die Wiedererrichtung Polens, die Spaltung der deutschen Sozialdemokratie und die Regierungübernahme durch deren rechten Flügel.

Wenn darum Oswald Spengler sein berühmtes Buch mit der Behauptung beginnt, „In diesem Buche wird zum ersten Male der Versuch gemacht Geschichte vorausbestimmen“ so befindet er sich in einem geradezu unbegreiflichen Irrtum. Und dieser wird nicht geringer dadurch, daß, wie wir schon, schon eine ganze Reihe zutreffender Geschichtsberechnungen von verschiedenen Seiten vorliegen, während heute noch niemand sagen kann, ob sich auch nur eine einzige seiner Vorhersagen erfüllen wird.

In diesem Zusammenhang sei auf das hochinteressante Buch von Günther Brändel „Menschheit der Zukunft“ (Oldenburg, München 1929) verwiesen, das zu dem eingangsgehörten Ergebnis führt, allerdings unter der Voraussetzung einer vernünftigen Bevölkerungspolitik. Denn während sich bei uns die minderwertigen Volksschichten fast vermehren, schränkt ein beabsichtigter Verzicht auf Kinder gegenwärtig das Wachstum der hochwertigen ganz ungebührlich ein. Kulturen sterben aber, wenn ihre besten Menschen sich nicht mehr vermehren. Gelingt es daher, was keineswegs unmöglich, die Kinderproduktion hochwertiger Schichten zu steigern, die minderwertiger aber einzuschränken, dann sehen wir nicht vor einem Untergang, sondern ganz im Gegenteil vor einer Hochblüte des Abendlandes.

Brillen, gleichgültig ob konvex oder konkav, je nach dem Schwach des Augens ist. Kerze und Gelehrte nahmen die Augenlinsen nicht ernst und trugen gern mit diesem neuen Spielzeug ihren Scherz. Das Volk betrachtete die Brille als ein Teufelswerk und fromme gläubige Menschen schenken sich darum, ein Augenlos zu tragen.

Bis ins 17. Jahrhundert war diese Scheu und Misachtung der Brille noch nicht ganz überwunden. Volkerversammlungen darstellende Gemälde jener Zeit zeigen kaum eine einzige besetzte Nase. Die größte Rolle spielten die Augenlinsen in der Karikatur, die eifrig demüht war, die Brille lächerlich zu machen.

Der Preis für solch ein Augenlos war reichlich hoch. Man forderte im 16. Jahrhundert für ein Exemplar 100 bis 200 Kronen.

Um die Mitte des 17. Jahrhunderts trat dann ein plötzlicher Umschwung ein. Nun galt sie mit einem Mal als große Mode. Man formte das Leeglas zum Vorkorn um, indem man zwei Leegläser miteinander verband und an zusammenklappbarem Stiel befestigte. Ledemänner und mondäne Frauen konnte man nun nicht mehr anders sehen als mit dem Vorkorn in der Hand. Kaum ein Gemälde, kaum ein Kupferstich aus jener Zeit ohne ein Vorkorn in der Hand des Kavalliers oder am Auge der eleganten Frau. In den Brezelchen der guten Sitte aber waren ganze Zeiten der Kunst geschwunden, das Vorkorn grazilös zu halten und auf kostete Weise damit umzugehen.

Nun veränderte man zu seiner Fassung das wertvollste Material und schweißte in Edelmetallen, Elfenbein, Schildkröte und Ebenholz, Fischbein und gefärbtem Horn von Künstlerhänden kunstfertig, geschliffen, bemalt und eingelebt. In dieser Zeit verkaufte man die Brille an den Ständen und in Geschäften der großen Städte, mit Futteralen aus Leder, Seidenwand oder Holz.

Auch das 18. Jahrhundert hat für die Brille lebhaften Interesse. Nun aber trägt man sie nicht mehr aus Koletterie, sondern ihr Sitz ist fest — zur Brillenform zurückgekehrt — vor den Augen der Gelehrten, zumal der Herrin und all derjenigen, welche sich ein interessantes Air zu geben wünschten. Ende des 18. Jahrhunderts erlangte man den federnden Knieker, der nun zum Favoriten wurde. Den trug man mit kurzer Unterbrechung der Monofelara des Herrn Venturini, bis ihn vor kurzer Zeit die Hornbrille aus dem Sattel hob. Die Biogeliebte, die sich zum Sport am besten bewährt, die Nase weniger belastet als der oft mit den Jahren viel einschneidende Klemmer. Der männliche Einschlag in der Damenmode und der Drang der Frauen sich interessant zu machen, ließ auch sie zur Hornbrille greifen.

oft höchst, vergibt er mit einem Male jeitliche Romantik, und er beginnt verzweifelt zu suchen. Als richtiger Amerikaner ist er eben gewohnt, für sein gutes Geld ein reines Hotelzimmer und eine funktionierende Wasserleitung zu erhalten, und wenn er sein Billet bezahlt hat, fordert er, daß der Zug auch pünktlich abfähre und ankomme. In dem nicht so, denn jetzt es herbe Kritik: „Vorräume, Toiletten, Hotelzimmer, ein auch Amidräume aneinander. . . Keine Handtücher, keine Seife, kein Papier. . . Die Linen niemals pünktlich. . . all dies ist was meinem Empfinden so aufreizend unamerikanisch.“

„In aber der Amerikaner einmal über schmuggles Hotelzimmer, unpünktliche Eisenbahnzüge und mangelfhafte hygienische Einrichtungen in Wat geraten, dann wird ihm plötzlich auch alles Uebrija verdächtig. Und was die Begierhung dem Dichter vorzuenthalten hatte, das gewährt ihm jetzt mit einem Male der Kerger: Er wird leidend!“

„Wohl gebe es genug der erhabenen Pläne, meint er jetzt, daneben aber herrschen bittere Armut, Dettel, Arbeitslosigkeit, Zensur und Terror. Und in den hohen, neuerrichteten Arbeiterwohnhäusern ist für je fünfzehn Personen nur eine einzige Toilette und für je vierzig eine einzige Badewanne vorgesehen!“

Die Kommunisten wollen den Frieden und die Eintracht auf der ganzen Welt herbeiführen, und doch evozieren überall in Rußland die Soldaten mit Kanonen und Maschinengewehren, genau wie einst im kaiserlichen Deutschland. Und in jenem Wunderland der paradiesischen Brüderlichkeit ist jedermann stets umgeben von einer unentrindbaren Atmosphäre von Spionage und geistiger wie sozialer Bevormundung.“

Jetzt entsinnt sich Dreiser auch, von Dürstungen und Entfremdungen abzu lassen, und erkennt jene „Art von Terror“, die mit ihren erdernen Ribaden das menschliche Herz mit kaltem Grauen erfüllt. Schließlich fragt er nachdenklich, ob denn dies nicht eine „für Leben und Treiben niederdrückende Atmosphäre“ sei.

im Sowjetstaats herrschen Terror und Diktatur. Diese Diktatur aber ist das Werkzeug für einen besonderen Zweck, für die Herbeiführung jener Klassenlos, brüderlich liebenden Gesellschaft, in der keine Diktatur mehr nötig sein wird.“

Nur eines kann Dreiser bei diesen prächtigen Sowjetrussen gar nicht verstehen, daß sie sich nämlich so sehr nach einer Amerikanisierung ihres Landes sehnen. Brauchen die Russen denn wirklich ungeheure Wohnhäuser und Hotels, fragt sich Dreiser erstaunt, brauchen sie überfüllte Züge und vollgeschobene Hochbahnen? „Dassentlich nicht!“

Diese braven Bolschewiken, deren Mission es ist, die Welt zu erlösen, scheinen gar nicht zu wissen, daß drüben die amerikanischen Dichter in ihren prächtigen kalifornischen Villen die große Aufgabe Rußlands eben in der Ueberwindung dieser falschen kapitalistisch-technischen Zivilisation erblicken. Deshalb sehnen sich also die Russen nach jenem Inferno aus Docks und Schornsteinen, nach jenem Höllenfeuer von Scheinwerkern und Reklamemästern?“

So oft Dreiser in Rußland an die Zustände in seiner Heimat denkt, und daneben die wunderbaren Projekte der Bolschewiken in sich aufnimmt, ist er vom „neuen Rußland“ begeistert. Als echter Amerikaner ist er kalte Pläne gewohnt; er ist aber auch gewohnt, selbst die abenteuerlichsten Unternehmungen verwirklicht zu sehen und so stellt ihm zunächst der scharfe Blick für den Unterschied, der in Rußland zwischen Projekten und der Wirklichkeit besteht.

Verläßt er aber auch nur für einen Augenblick die geplanten großartigen Fabriken, Fürsorgeanstalten und Gartenstädte der bolschewikischen Theorie, um sich in das Sowjetrußland der Wirklichkeit, etwa in ein Moskauer Hotel oder einen Eisenbahndamm zu begeben, beschligt er ein Arbeiterwohnhaus, das nicht nur geplant, sondern auch errichtet worden ist, dann ändern sich mit einem Schlag seine Eindrücke und Stimmungen.

Gegenüber dem Schmutz, der Kaschalfheit und der geschwägigen Unfähigkeiten, auf die Dreiser in Rußland nur allzu

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gemeinde

Sonntag, den 14. Juli 1929.

Trinitatiskirche: 8.30 Predigt, Vikar Klein; 10 Predigt, Pfr. Eder; 11.15 Christenlehre, Pfr. Reiz; Auszug des Kindergottesdienstes, Abfahrt vom 7.20 am O.G.W.-Bahnhof bei der Feuerwache.

Reformationskirche: 9 Predigt, Vikar Fietz; 11 Kindergottesd., Vikar Klein; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Dr. Barner; 8 Orgelkonzert von Kirchenmusikdirektor Arno Vandmann.

Neuschloß: 10 Predigt, Vikar Gode; 11 Jugendgottesd., W. Gode; Friedenskirche: 9.30 Predigt, Vikar Zuberger; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Zuberger; 10.45 Christenlehre, Vikar Walter.

Johanniskirche: 8.30 Predigt, Vikar Schrop; 10 Predigt, Vikar Klein; 11 Christenlehre für Knaben, Vikar Klein; 11.15 Kindergottesdienst, Vikar Schrop; 11.15 Christenlehre für Mädchen, Vikar Klein.

Lutherkirche: 8.30 Frühgottesdienst, Vikar Jundt; 10 Predigt, Pfr. Dr. Lehmann; 11 Kindergottesdienst, Vikar Grimm; 11 Christenlehre für Knaben, Vikar Jundt; 11 Christenlehre für Mädchen, Vikar Dr. Lehmann; 1 Christenlehre für Mädchen, Pfr. Jundt.

Melanchthonskirche: 10 Predigt, Vikar Gode; 11 Kindergottesdienst, Vikar Gode; 11 Christenlehre, Vikar Gode; 11 Kindergottesdienst, Vikar Gode; 11 Christenlehre, Vikar Gode.

Neues Städt. Krankenhaus: 10.30 Predigt, Vikar Rieker.

Dionysienhaus: 10.30 Predigt, Vikar Diemer.

Heidenheim: 9.30 Predigtgottesdienst, Pfr. Ruffler; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Ruffler; 1 Christenlehre für Mädchen, Vikar Ruffler.

Käferal: 10 Hauptgottesdienst, Vikar Ringer; 11.15 Kindergottesd., Vikar Ringer; 1.30 Christenlehre für Mädchen, Vikar Ringer.

Katholische Redarab: 9.30 Predigt Pfr. Maurer; 10.45 Kindergottesdienst der Nordparoch, Vikar Maurer; 1 Christenlehre der Nordparoch, Vikar Maurer.

Mehlan: 9.30 Predigt, Vikar Ziegler; 10.30 Christenlehre f. Knaben; 11.15 Kindergottesdienst.

Sandhofen: 8.30 Jugendgottesdienst, Vikar Zug; 11 Kindergottesdienst, Vikar Zug.

Pauluskirche Waldhof: 8.45 Christenlehre für Mädchen, Pfr. Vempe; 9.30 Hauptgottesdienst, Vikar Vempe; 10.45 Kindergottesdienst, Vikar Vempe.

Evang.-luth. Gemeinde.

(Diakonissenhauskappelle, F 7. 29). Sonntag nachmittags 5 Predigt, Vikar Wagner.

Sereinigte evangelische Gemeinschaften.

Evang. Verein für innere Mission u. V. Stammschule 15 (Jung. Zelle): Sonntag 8 allgemeine Versammlung, Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — K 2. 10: Sonntag 8 Versammlung, Dienstag 8 G. J. M. Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — Schweijngerk. 10 (Stadtmisionar Elsp): Sonntag 8.00 Versammlung, Donnerstag 8.15 Bibelstunde. — Redarab, Filderkirche 11 (Stadtmisionar

Welf): Sonntag 8.00 Versammlung, Dienstag 8.15 Bibelstunde. — Heidenheim, Döllinger Tisch: Sonntag 8 Versammlung, Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — Döllinger Tisch: Sonntag 8 Versammlung, Freitag 8.15 Bibelstunde. — Sandhofen, Kinderschule (Stadtmisionar): Sonntag 8.00 Sandhofen, 4.00 Sandhofen Versammlung, Dienstag 8.30 Sandhofen, Mittwoch 8.30 Sandhofen, Freitag 8.30 Sandhofen Bibelstunde. — Heidenheim, untere Kinderschule: Sonntag 8 und Mittwoch 8.15 Bibelstunde. — Käferal, Gemeindehaus: Sonntag 8 Versammlung. Weitere Veranstaltungen (Sonntagsschulen, G. J. M., Jungfrauenvereine) sind bei jeder Station zu erfahren.

Vandelskirchliche Gemeinschaft „Bethesda“ Heim, L 11. 4. Sonntag 10.30 Kindergottesd.; 4.30 Jugendverein; abends 8.15 gemischte Versammlung. — Dienstag abends 8.15 Männerkunde, zugleich 8 Uhr Evangelisationsvortrag, Schillerstraße, Altmühl. — Mittwoch abends 8.15 Gebetskunde. — Donnerstag nachm. 4 Frauenkunde; abends 8.15 Bibelkranz für junge Mädchen von 15-18 Jahren. — Freitag abends 8.15 Jugendverein.

Bereinigte Jugendpflege e. V. „Haus Salem“, K 4. 10. Sonntag 9 Sonntagsschule; 8 Jungmännerkreis; 4 Jugendverein für Knaben, Mädchen; 8 Evangelisationsversammlung. — Dienstag 8 Gebetskunde. — Mittwoch 8.30 Jungmänner; 8 Männerkunde. — Donnerstag 4 Frauenkunde; 8 Jungfrauenversammlung.

Evangelische Gemeinschaft, U 2. 23. Sonntag 9.15 Eintrittsgottesdienst von Prediger Sauer; 11 Kindergottesdienst; 4 Predigt, Mittwoch abends 8 Bibelstunde, Donnerstag nachm. 4 Frauen-Missionskunde; 8 Jugendkinder.

Süddeutsche Vereinigung für Evangelisation u. Gemeindefürsorge (Evangelische Gemeinschaft), Lindenhofstr. 31. Sonntag abends 8 Evangelisationsvortrag (Herrn Pfleger Steger); — Mittwoch abends 8 Bibelbesprechung. — Samstag 8.15 Männerabend. — Jugendbund f. G. J. M. a) junge Männer: Sonntag 2.30 u. Dienstag 8.15; b) Jungfrauen: Sonntag 4 u. Donnerstag 8; Knabenbund: Samstag 5.30 für Knaben von 10-15 Jahren.

Adventgemeinde, J 1. 14. Sonntag abends 8 Vortrag. — Mittwoch abends 8 Bibelstunde. — Freitag abends 8 Jugendkinder. — Samstag vorm. 9 Sabbatschule; 10 Predigt; nachm. 8 Kindergottesdienst.

Blaukreuzverein Mannheim 1, Reerfeldstr. 44, Dinstedt. Sonntag vorm. 9 Männerkunde; abends 8 Blaukreuzkinder Gärtnerei, 17. Redarab. — Montag abends 8 Bibel- u. Gebetskunde. — Mittwoch nachm. 4 Hoffnungsabende f. Kinder; abends 8 Blaukreuzkinder.

De Heilsarmee, C 1. 15. — Sonntag vorm. 9.30 Heiligungsvorlesung; Sonntag und Mittwoch 8 Heiligungsvorlesung; Freitag 8 Heiligungsvorlesung. — Sonntagsschulen: Sonntag 11 und 3.30; Mittwoch 8; Donnerstag 4 Bibelstunde.

Methodisten-Gemeinde

Eben-Eber-Kapelle, Angartenstr. 26: Sonntag vorm. 9.30 Predigt, Vikar Weddard; 11 Sonntagsschule; abends 8 Sonntagsgesellschaft m. kurzer Kapelle. — Dienstag abends 8.15 Männerversammlung. — Mittwoch abends 8 Bibel- u. Gebetskunde. — Donnerstag nachm. 8 Frauen-Missionskunde. — Samstag nachm. 4 Religions-Unterricht.

Katholische Gemeinde.

Obere Paroch (Jesuitenkirche): Sonntag 8 Frühmesse; von 6 an Beichtgelegenheit; 6 hl. Messe; 6.45 hl. Messe; 7.30 Singmesse mit Predigt; 8.30 Kindergottesdienst mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre; 2.30 Herz-Maria-Bruderschaftsabend mit Segen; abends 7.30 Predigt und Kommunionabend mit Segen.

St. Sebastianuskirche — Untere Paroch: Sonntag 6 Frühmesse und Beginn der Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse m. Predigt;

8.30 Hauptgottesdienst mit Predigt und Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen; 7.30 Klostus-Andacht mit Segen.

Heilig-Geist-Kirche: Sonntag 6 Beicht und hl. Messe; 7 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Hochamt; 11 hl. Messe mit Predigt; 1.30 Christenlehre für die Jünglinge; 2 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Franziskus-Kirche: Sonntag von 6 an Beichtgelegenheit; 6.30 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse mit Predigt; 2 Christenlehre der Jünglinge; 2.30 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

Katholisches Bürgerhospital: Sonntag 8.30 Singmesse mit Predigt, zugleich Kommunionsgottesdienst.

St. Peter und Paul, Mannheim-Heidenheim: Sonntag 8.30 Beicht; 7.30 Frühmesse; 9 Hauptgottesdienst; 11 Schülergottesdienst; 2 Knaben; Sonntag morgen 8.30 Männerwallfahrt nach Worms.

Herz-Jesu-Kirche Redarab-Bez. Sonntag 10 Wallfahrt der Männer und Jungmänner nach H. L. Frau zu Worms; 6 Frühmesse und Beichtgelegenheit; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt u. Amt; 11 Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Christenlehre und Andacht für Jünglinge; abends 7 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Donatius-Kirche Redarab-Bez. Sonntag 6 Beichtgelegenheit u. Frühmesse; 7 hl. Messe; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; nachm. 2 Christenlehre für Jünglinge; 2.30 Herz-Jesu-Andacht.

Städtisches Krankenhaus: Sonntag 6 Frühmesse mit Ansprache; 7-8 Beichtgelegenheit; 8.15 Singmesse mit Predigt.

St. Josefische Lindenhof: Sonntag 6 Beicht und hl. Messe; 7 Kommunionmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9.30 Predigt und Amt; 11.15 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre für die Jünglinge; 2 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Jakobuskirche Redarab: Sonntag 6.45 Frühmesse; 8 Singmesse mit Predigt; 9 Christenlehre für Jünglinge; 9.30 Hochamt mit Predigt; 11 Singmesse mit Predigt; 1.30 Christenlehre f. Mädchen; 2 Herz-Jesu-Andacht mit Segen.

St. Franziskus-Kirche Mannheim-Waldhof: Sonntag 6 Beicht; 7 Kommunionmesse mit Frühpredigt; 8.15 Amt u. Predigt in der Kapelle der Spiegelfabrik; 9.30 Predigt und Amt; 11 Singmesse u. Kommunion in der Kapelle der Spiegelfabrik; 11 Schülergottesdienst m. Predigt u. Singmesse; 1.30 Christenlehre für Jungfrauen und Bepfer; 7.30 Schluß der Klostus-Andacht mit Segen.

St. Bartholomäuskirche Sandhofen: Sonntag 6.30 Beicht; 7 Frühmesse mit Kommunion; 8.30 Schülergottesdienst m. Predigt u. Kommunion; 10 Predigt und Amt; nachm. 1.30 Christenlehre für Jünglinge und Herz-Jesu-Andacht.

Siedenheim: Sonntag 7.15 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 1.30 Christenlehre für Mädchen; 2 Bepfer.

Hoesheim: Sonntag 7.15 Frühmesse; 9.30 Hauptgottesdienst; 1 Nachmittagsgottesdienst.

Alt-Katholische Gemeinde (Schloßkirche)

Sonntag vormittags 10 Deutsches Amt mit Predigt.

Die Christengemeinschaft, Bewegung für religiöse Erneuerung: Sonntag vorm. 10 in L 11. 21 Menschenwohlbehandlung (Abendmahlfeier) mit Predigt, Teilnahme für jedermann offen; 11.15 Kindergottesdienst, Dienstag 10.30 in U 6. 11 Gemeindevandern für Mitglieder: „Weltaufgaben des Christen“, Vikar Solemffl.

Statt besonderer Anzeige

Unsere gute Mutter, Frau

Wilhelm Chan Wwe.

Emilie geb. Roos

ist uns am 10. ds. Mts., gegen 23 Uhr im 81. Lebensjahre plötzlich entrissen worden

Mannheim, Düsseldorf, Münster i/W, Leipzig, 12. Juli 1929

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung fand auf Wunsch der Verstorbenen in der Stille statt
Beileidsbesuche dankend abgelehnt

Verkäufe

Neue Radio-Anlage, Regenschirm, u. Lautsprecher. Neupr. 500 M. neuen Gebot zu verkaufen. Adresse in der Welsch. *714

Gr. Zim. u. Küche

Samt Einrichtung, preiswert zu verk. wohnungshalber. Kaufsch. von 2-4 Uhr *611
K 4, 8. Hinterhaus, 1 Treppe hoch.

Schreibisch m. Zettel, Schreibmasch. (Zorp.) m. Tisch, 1 vollst. Kinderbett, alles sehr gut erhalt. preisw. lot. zu verk. Kaufsch. Eichenbergr. Straße 41, III. rechts *600

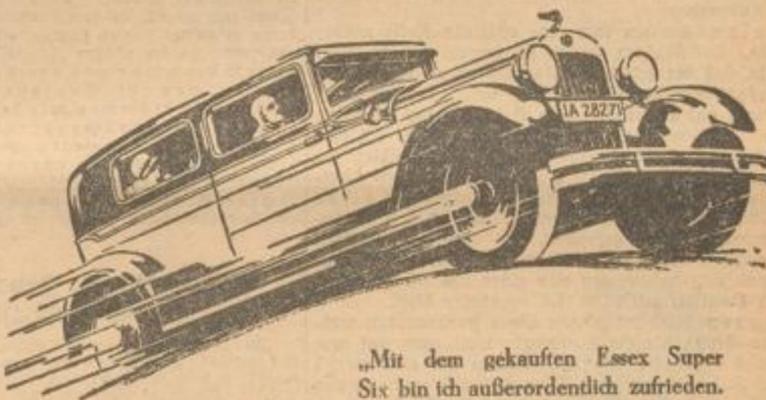
Sehr g. erh. Anzug

schöne Figur, preiswert zu verk. *519
B 6, 18. parterre

Fuchs-Wallach

8 J. a., hoch im Blut, gelinde, schön, Tier, vorzüglich i. Aus u. Sprung sow. leichter Federrolle, weg. Anschaffg. e. Reitwagens preisw. zu verk. *715
Telephon 488 72.

Geschwindigkeit



„Mit dem gekauften Essex Super Six bin ich außerordentlich zufrieden. Ich habe mir den Wagen nicht als Luxus, sondern zum Gebrauch angeschafft, fahre ihn täglich bei jedem Wetter und habe seit Mitte Juli bis heute 15000 km zurückgelegt, ohne am Motor eine Reparatur vorgenommen zu haben.“

Der Wagen muß oft stundenlang in Schnee, Regen, Kälte oder Hitze auf der Straße stehen und kommt nur nachts in die Garage und doch ist er stets fahrbereit, dabei auch äußerlich in noch sehr gutem Zustande. Was mich immer wieder freut, ist das große Anzugsmoment, das mich in dem Berliner Verkehrsgewühl meistens als Ersten loskommen oder durchwinden läßt. Alles in allem kann mein Wagen nur eine Empfehlung für die Hudson Essex Motors Company sein.“

Oberzeugen Sie sich selbst! Besichtigen Sie den Wagen und verlangen Sie unverbindliche Vorführung. — Illustrierter Katalog kostenlos.

7 Modelle 10/50 PS, von M 4950 an — ab Werk Spandau — 6 Zyl.

ESSEX SUPER SIX

WELTBEWÄHRT
Autorisierter Essex-Vertrieber:

Mannheim: Birk & Balduf, Neckarauerstr. 215, Tel. 310 75.
Worms: Georg Jäger, Hagensr. 52, Tel. 2142.
Worms: Ernst Orth, Speyererstr. 68, Tel. 1876.

Essex-Hauptvertretung und Kundendienst:
Birk & Balduf
Automobil-Ges. m. b. H. 8117
Büro und Reparaturwerkstätte: Neckarauerstr. 215/17, Tel. 310 75
Ausstellungsort: E 1, 14 (Paradeplatz)

Zurück
Dr. Heinrich Graeff
Frauenarzt
Tel. 36547, Friedrichsring 20.

Amtl. Veröffentlichungen der Stadt Mannheim
Die Durchführung des Fortbildungsschulgesetzes betr.

Gemäß § 9 des Gesetzes vom 19. 7. 1918, die allgemeine Fortbildungsschule betr., sind Knaben drei Jahre und Mädchen zwei Jahre nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet. Durch kantonale Bestimmung kann auch die Fortbildungsschulpflicht der Mädchen auf drei Jahre ausgedehnt werden. Laut Verordn. vom 10. März 1925 ist die Fortbildungsschulpflicht der Mädchen in Mannheim von Oktober 1925 ab auf drei Jahre ausgedehnt. Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeiter- oder Vertriebsleute sind verbunden, die in ihrer Lebensführung, zum Besuche der Fortbildungsschule - Unterricht verpflichteten Kinder zur Teilnahme an denselben anzuhalten und ihnen die zum Besuche derselben erforderliche Zeit zu gewähren. Zuwiderhandlungen werden bestraft.
Fortbildungsschulspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts herbeikommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein solches Dienst- oder Vertriebsverhältnis getreten, oder nur beabsichtigt, oder beweise aufgenommen sind.
63 Städtischamt.

Arbeitsvergebung.
In öffentlichem Wettbewerb sollen vergeben werden:
7982
1. für die Bohnanlagen an der Wenzelskirche: Die Pflanzung u. das Verlegen von Sand- und Bodenplatten;
2. für die Siedlung in der Gartenstadt Waldhof:
a) die Ausführung der Verputzarbeiten,
b) die Ausführung der Terrazzoarbeiten,
c) die Ausführung d. Schreinerarbeiten.
Die Angebotsunterlagen werden zu 1. auf unserem Baubüro in der Garnisonstr. Nr. 13 u. zu 2. auf unserem Baubüro an der Frenschstraße in der Gartenstadt Waldhof abgegeben. In den vorerwähnt. Baubüros liegen auch die Zeichnungen für die betr. Arbeiten zur Einsicht auf.
Die Angebote sind mit entsprechender Aufschrift versehen auf unserem Geschäftsbüro im Verw.-Gebäude in R 5, Zimmer 98, wie folgt abzugeben: für 1. am Samstag, den 22. d. M., vorm. 10 Uhr, für 2. a) am Sonntag, den 20. d. M., vorm. 10.30 Uhr, für 2. b) am Sonntag, den 20. d. M., vorm. 10.40 Uhr, für 2. c) am Sonntag, den 20. d. M., vorm. 11 Uhr.
Gemeinnützige Bauvereinschaft
G. m. b. H., Mannheim.

Sorbschlüßel
verleiht
Sanitätshaus O 6, 8

Tapeten
großer Posten zu den allerbilligsten Preisen. 2109
Tel. 27367 **Karl Götz** 0 2, 1
Hochbauamt.

Wirtschafts- und Handelszeitung

Beruhigte Getreidemärkte

Ungünstige Schätzungen des amerikanischen Ackerbau-Büros und des canadischen statistischen Büros wird das Minderertragnis an Winterweizen die großen Weizenpreise an den Auslandsweizenpreis Erhöhung der Maispreise auf den

Am Weizenmarkt ist nach den aufregenden letzten Wochen wieder Ruhe eingetreten, nachdem jetzt die neuen Liefungen in Kraft getreten sind und eine Vorratsergänzung soweit als möglich erfolgt ist. In greifbarer und schwimmender Ware hat das Angebot nachgelassen. Der amerikanische Saatensandbericht des Ackerbaubüros, der auf 890 Millionen Bushels gegen 905 Millionen Bushels im letzten Jahr lautet, ist zum Teil bereits überholt. Von Amerika wird nämlich gleichzeitig gefordert, daß die Verschlechterung des Getreidebestandes im Nordwesten des Landes, die seit dem 1. Juli eingetreten ist, in diesen Ziffern kaum enthalten sein könne, weshalb man die Lage allgemein als heilerungsfähig anzusehen habe. In Canada macht der Weizen augenblicklich eine sehr kritische Periode durch. Die vor einigen Tagen niedergegangenen Regen werden allgemein als ungenügend betrachtet. Der Weizen steht jetzt in den Kahren und bedarf zu einer vorteilhaften Entwicklung in diesem Stadium weiter kräftige Regenfälle, da die Böden bisher schon viel zu trocken waren. Das canadische statistische Büro schätzt denn auch den Stand von Frühjahrswinterweizen, gemessen an dem Durchschnitt der letzten zehn Jahre, auf 88 (i. J. 1928), von Winterweizen auf 100 (92), Hafer 92 (101), Gerste 92 (102), Roggen 91 (93)%. Für die weitere Entwicklung des Marktes auch bei uns hängt jetzt alles davon ab, wie diese pessimistische Beurteilung der amerikanischen-canadischen Ernte sich auch tatsächlich auswirkt. Da von Australien und von Argentinien bis jetzt keine Witterungsverhältnisse gemeldet werden, neigt man vielfach zu der Ansicht, daß der große Weltweizenüberschuß dieses Jahr durch die Winterweizenernte des Jahres 1929 größtenteils ausgeglichen werden wird. Die vorliegenden ausländischen Offerten stellen sich ungefähr auf der vorwöchentlichen Basis. Man verlangte für die 100 Kg. in HL: Brasil, 50 Kg., schwimmend, seit 22. Juni, 11,85 (Vormoche: 11,80), Bahia Blanca, 70 Kg., schwimmend und Juli 11,90 (wie in der Vormoche), cif Rotterdam, für rheinischschwimmenden Manitoba 3, Pacific, 14,40 (14,35), 4 12,75 (unverändert), 5 12,75 (12,50), cif Rotterdam, Card Winter 1, Gulf, zweite Hälfte Juli / erste Hälfte August, 12,40, desgl. 2 12,75 cif Rotterdam Antwerpen.

Für Inlandsweizen kam eine offizielle Notiz wieder nicht zustande. Die Mühlen machen sich bereits auf die Möglichkeit gefaßt, daß der Preis für Inlandsweizen infolge des Vermehrungswanges den für Auslandsweizen besserer Qualität übersteigen und damit eine neue Belastung des Konsums zugunsten der Landwirtschaft einleiten wird. Steht sich doch der Weizenbedarf der Mannheimer-Brommer Großmühlen bei 40% Inlay allein auf ca. 50.000 Tsd. Inlandsweizen. Tatsächlich wurden zuletzt für mitteldeutschen Weizen aus alter Ernte von 76/77 Kg. H-Gewicht bereits 27,40 RM, frei Mannheim, für prompte Ware, gefordert, für deutschen Weizen sonstiger Herkunft aus neuer Ernte 27 RM, frei Mannheim, während Auslandsweizen von einer um 3% höher zu bewertenden Qualität mit 27,50 RM angeboten blieb.

In Roggen blieb inländische Ware unverändert, während sich die Preise für Auslandsware nicht ganz auf dem höchsten Stand behaupten konnten, sondern um eine Viertel Mark auf 25 RM zurückgingen. Alter Inlandsroggen ist nur in kleinen Mengen angeboten, jedoch leidet die Qualität teils stark unter los. Sommergerst. Für Deutschland rechnet man vorerst mit einer mittelgroßen Roggenernte.

Oaser lag ziemlich geschäftlos. Von Norddeutschland wird härteres Inlandsangebot berichtet, wogegen in Südwestdeutschland, insbesondere in Baden, sich nur noch spärliches Angebot zeigt. In Bayern fanden noch einige Umläufe statt. Die Preise neigen zur Schwäche, teilweise war um 50 Pfennig billiger als in der Vormoche anzufommen; auch an den Seesläden ist man zu Preisreduzierungen bereit gewesen. Zuletzt verlangte man für Platomals, Jan., 46/47 Kg., Juli, 9,175 (9,20), August 9,25 (9,40), Canadian feed 1, schwimmend, 9,85 (10), desgl. 2 9,15 (9,30) Hfl.

Gerste lag still, doch bekundete Futtergerste etwas festere Tendenz, sodas die Hiesige Notiz von vorwöchentlichen 20,50 — 21,00 — 21,50 RM anzog. Die ausländischen Forderungen waren teils erhöht, teils erniedrigt. Man verlangte für Platomals, 60 Kg., schwimmend, 10,50, 68 Kg., desgl., 10,45 (10,27,5), für Donangerste, 65/66 Kg., mit 3% Weib, schwimmend, 10,45, für canadische Futtergerste 2, August-Abladung, 9,50, Sept. 9,57,5 (9,75) Hfl.

Mais konnte von der Aufwärtsbewegung der Weizenpreise Ruben ablen, auch war der Hafenerbeiterstreik in Rosario auf die Preisgestaltung von Einfluß. In Mannheim disponible Ware kostete 22,50 RM gegen 22.— RM in der Vormoche. Im Elbschiffahrt verlangte man für Platomals, Juli-Abladung, 10,45 (10,27,5 zu Wochenbeginn), August 10,47,5 (10,29,5), Sept. 10,55 (10,40), für Plata, einquantino, seit Ende Juni schwimmend, 11,55 Hfl., cif Antwerpen, für Weibte Rost Corn 2, August-Abladung, 9,35 Hfl., cif Rotterdam.

Im Weizen geschäft zeigte sich bei der zweiten Hand Verkaufsbewegung für prompte Ware, die zeitweise bis zu 1,50 RM billiger als bei den Mühlen erhältlich war. Die niederdeutschen Mühlen stellen ihren oberdeutschen Nachbarn einen Verkaufsschlag von 2,75 RM in Rechnung; sie liefern nur Null-Abfälle und ein Drittel der Juli-Kontrakte frei von Zollzuschlag. Der sibirische Acker hat bis zum Inkrafttreten der neuen Abte aufgehoben, sodas die Mühlen völlig mit Dispositionsmangel überhäuft waren; neue Abfälle größeren Umfangs sind nicht bekannt geworden. Der Konventionspreis für süddeutschen Weizenmehl, Spezial 0, wurde weiter auf 93,50 (Vormoche: 87,50) RM erhöht. Weizenmehlschlag liegt von 41,50 auf 42,50 RM, Roggenmehl, 70/60%, von 33.— auf 33,50 bis 35,50 RM. Brotmehl blieb in dieser Woche unverändert.

Futtermittel hatten erheblich ruhigeren Markt als bisher, insbesondere in Mählennebenprodukten, für welche die Mühlen jetzt höhere Preise festgesetzt haben. Auch waren die Mühlen nur für prompte Ware im Markt und schienen Verkäufe auf spätere Lieferung ab. Da in früheren Jahren Mele Preis etwa die Hälfte des Weizenpreises zu kosten pflegte, rechnet man in Fachkreisen auch jetzt schon mit einer weiteren Preissteigerung für Mele, für die heute pro Sept.-Dez.-Lieferung bereits 1 RM mehr als für prompte Ware geboten wurde. Wenn diese Voraussage sich erfüllt, würde dies für die Mählerei ein erhebliches Geschäftsergebnis bedeuten. Die Preise für Futtergerste sind ebenfalls durch den Streik in Rosario etwas erhöht. Die Preise für Futtergerste sind ebenfalls durch den Streik in Rosario etwas erhöht.

lung bereits 1 RM mehr als für prompte Ware geboten wurde. Wenn diese Voraussage sich erfüllt, würde dies für die Mählerei ein erhebliches Geschäftsergebnis bedeuten. Die Preise für Futtergerste sind ebenfalls durch den Streik in Rosario etwas erhöht.

In Hopfen der 1928er Ernte fanden nur noch vereinzelte Käufe statt. Baden und Pfalz dürfen darin als ziemlich überkauft angesehen werden. Bei letzten Uebergängen nannte man ca. 190 — 180 RM je Zentner. Der Pflanzenstand in Südwestdeutschland wurde auch in dieser Woche wieder allgemein als sehr günstig bezeichnet; über das Nürtzener von Ungezieher wird nur vereinzelt Klage geführt. Das Wachstum ist frisch und gesund, sodas alle Voraussetzungen für eine gute Ernte gegeben sind. Die Unwetter der letzten

Soweit die Erhöhung der Geschäftstätigkeit in den letzten Monaten mit strukturellen und saisonmäßigen Einflüssen, sowie mit dem Ausgleich auf die Winterschäden zusammenhängt, handelt es sich, wie im neuen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung angeführt wird, um Vorgänge, die eine nachhaltige Besserung der Wirtschaftslage kaum wahrscheinlich machen. Wäre könnte es sich dagegen mit den Auswirkungen einer Exportsteigerung verhalten. Tatsächlich ist in einigen Industriezweigen durch den gesteigerten Auslandsbedarf ein Teil des Absatzes auf dem Binnenmarkt ausgeglichen worden. Auch nach den neuen Berichten scheint diese Entwicklung anzuhalten: Der Anteil des Auslandsabzuges an der Produktion steigt u. a. bei Maschinen, Rohstoffen und Halberzeugnissen, manchen Textilien, Papier, Eisenblech und Keramik. Diese Absatzsteigerung wirkt sich naturgemäß auch indirekt auf dem Binnenmarkt aus, da dadurch mehr Arbeiter beschäftigt werden können, als der Lage des Binnenmarktes entspricht. In der nächsten Zeit ist eine Besserung der Gesamtkonjunktur von der Ausfuhr nur dann zu erwarten, wenn die Ausfuhr so stark steigt, daß diese Ausnahme zusammen mit dem strukturellen Wachstum des Inlandsverbrauchs größer ist als die strukturelle Ausweitung des volkswirtschaftlichen Produktionsapparates. Voraussetzung einer härteren Bedienung der Wirtschaftstätigkeit ist jedoch eine reichlichere Kreditversorgung der Wirtschaft, als sie gegenwärtig vorhanden ist. Soweit es sich überhaupt zahlenmäßig ab-

ten Woche haben in Südwestdeutschland keinen Schaden angerichtet, wohl aber sind Hopfenpflanzungen in Württemberg und Bayern davon betroffen worden. Besonders stark aber wurde das Hopfengebiet in Nordböhmen heimgeschädigt, wo selbst die Saazer Gegend nach den beim süddeutschen Hopfenhandel eingelaufenen Berichten vielfach sehr stark gelitten haben soll.

Das Geschäft in Tabaken der 1928er Ernte blieb im Hinblick auf die Preisgestaltung ziemlich stabil. Auch in Tabaken älterer Jahrgänge war zu bisherigen Preisen anzufommen. Geschnittene Einlageabake aus rein überreifen Blättern ohne Rippenbeimischung wurden zu 75 RM, je Zentner, ab süddeutschen Stationen offeriert. Rippen wurden zu 350 RM, je Zentner, los gewonnen, ab Fabrik, genannt. In Südwestdeutschland ist die Entwicklung der Pflanzung auf dem Felde recht erfrischend und die Aussichten auf die bevorstehende Ernte erscheinen durchaus gut. In der badiischen Hoardt hat man bereits mit dem Abpflücken begonnen. In Bayern dagegen wurde die Schwabacher Gegend von dem schweren Hagelschlag heimgeschädigt, der 63 Ortschaften betroffen hat. Man glaubt, daß vom Tabakangebiet ungefähr die Hälfte schwer beschädigt sein dürfte. Eine Nachpflanzung kann angefaßt der vorgeschrittenen Jahreszeit selbst dort, wo die Bestände ganz vernichtet sind, kaum noch in Betracht kommen.

In der Rheinschiffahrt blieben Frachten und Schlepplage gegenüber der Vormoche vollständig unverändert.

Georg Haller.

Ausfuhrsteigerung und Inlandssteigerung

Soweit die Erhöhung der Geschäftstätigkeit in den letzten Monaten mit strukturellen und saisonmäßigen Einflüssen, sowie mit dem Ausgleich auf die Winterschäden zusammenhängt, handelt es sich, wie im neuen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung angeführt wird, um Vorgänge, die eine nachhaltige Besserung der Wirtschaftslage kaum wahrscheinlich machen. Wäre könnte es sich dagegen mit den Auswirkungen einer Exportsteigerung verhalten. Tatsächlich ist in einigen Industriezweigen durch den gesteigerten Auslandsbedarf ein Teil des Absatzes auf dem Binnenmarkt ausgeglichen worden. Auch nach den neuen Berichten scheint diese Entwicklung anzuhalten: Der Anteil des Auslandsabzuges an der Produktion steigt u. a. bei Maschinen, Rohstoffen und Halberzeugnissen, manchen Textilien, Papier, Eisenblech und Keramik. Diese Absatzsteigerung wirkt sich naturgemäß auch indirekt auf dem Binnenmarkt aus, da dadurch mehr Arbeiter beschäftigt werden können, als der Lage des Binnenmarktes entspricht. In der nächsten Zeit ist eine Besserung der Gesamtkonjunktur von der Ausfuhr nur dann zu erwarten, wenn die Ausfuhr so stark steigt, daß diese Ausnahme zusammen mit dem strukturellen Wachstum des Inlandsverbrauchs größer ist als die strukturelle Ausweitung des volkswirtschaftlichen Produktionsapparates. Voraussetzung einer härteren Bedienung der Wirtschaftstätigkeit ist jedoch eine reichlichere Kreditversorgung der Wirtschaft, als sie gegenwärtig vorhanden ist. Soweit es sich überhaupt zahlenmäßig ab-

sehen läßt, müßte in der gegenwärtigen Lage der Auslandsabgabe mindestens im gleichen Tempo zunehmen wie im Jahr 1928. Voraussetzung dafür ist jedoch — abgesehen von der Konkurrenzfähigkeit der Ausfuhrwaren — eine entsprechende Kaufkraftfähigkeit der Auslandsmärkte, die in der Hauptache durch Wirtschaftslage und Sozialpolitik bestimmt wird. Die Wirtschaftslage in den wichtigsten deutschen Absatzländern hat sich seit Jahresbeginn im ganzen etwas gebessert. Dabei ist jedoch zu beachten, daß sich die Weltkonjunktur, wenn dieser Ausdruck für die Gesamtheit der Konjunktur aller wichtigeren Länder erlaubt ist, mehr und mehr einem Höhepunkt nähert. Darauf weisen u. a. auch die in letzter Zeit häufiger auftretenden Spannungen auf den Geld- und Kapitalmärkten der Welt hin. Es ist zwar nicht möglich, den Konjunkturverlauf in den einzelnen Ländern nach einem einheitlichen Schema zu beurteilen. Jedoch ist aber erkennbar, daß die Zahl der Absatzgebiete Deutschlands zugenommen hat, in denen ein konjunktureller Höhepunkt bereits überschritten wurde. Aber auch die Zahl der Länder, in denen der Höhepunkt bereits überschritten wurde, ist größer geworden.

Soweit die Exportsteigerung von der Wirtschaftslage der Absatzländer abhängt, ist daher fürs erste von dieser Seite her eine so starke Förderung der deutschen Ausfuhr wie bisher nicht mehr zu erwarten. Eine Fortsetzung der Exportsteigerung in dem bisherigen Tempo wird mehr als im letzten Jahr auf Erhöhung der Konkurrenzfähigkeit in Qualität und Preis oder auf handelspolitische Maßnahmen angewiesen sein. Teilweise wird auch verlässliche Propaganda, je nach Erfordernissen der einzelnen Märkte, die Ausfuhr fördern können.

Fusion Preuß. Hypotheken-Aktienbank - Preuß. Pfandbriefbank beschlossen

In den Generalversammlungen der Preussischen Hypotheken-Aktienbank und der Preussischen Pfandbriefbank wurde die Fusion einstimmig genehmigt und die Erhöhung des Kapitals der Pfandbriefbank auf 4 auf 25 Mill. A beschlossen. Die Pfandbriefbank erhält die Aktien der Hypothekenbank für je 100 A je 100 A Pfandbriefaktien. Es ist Korporation getroffen worden, daß die Aktionäre der Pfandbriefbank sofort ihre Aktien erhalten. Die frühere in Preußen bestehende Gruppe (Schwabenbank) wird in Zukunft über etwa 25 v. H. des Kapitals der Pfandbriefbank verfügen. Die Aktien der Hypothekenbank werden auf den Wert von 100 v. H. herabgesetzt, während die Aktien der Pfandbriefbank auf den Wert von 100 v. H. erhöht werden. Die Fusion erfolgt nicht nur aus nationalökonomischen Überlegungen heraus, sondern auch aus volkswirtschaftlichen Gründen. Auch ist das Kapital der Pfandbriefbank im Verhältnis zum Umlauf an Schuldverschreibungen zu hoch und es ist angemessen, es auch in Zukunft die Dividende in der bisherigen Form aufrecht erhalten zu können, da die Untoten weiter steigende Tendenz aufweisen.

* Amerikanischer Luftfahrt-Tarif. Die vor Monatsfrist durch Zusammenstoß von Curtiss, Wright und Ryan u. a. entstandene Curtiss-Wright-Korporation verfaßt nach ihrer heutigen Propositskizze nicht nur über ein Stammkapital von 70 Millionen Dollar, sondern nach Durchführung der Hebernahme weiterer 25 Millionen Dollar. Die Aktien der Curtiss-Wright-Korporation sind in den Vereinigten Staaten und wird für den Verkauf der Aktien in jedem Ort der Erde.

* Preussische AG in Berlin. Das Unternehmen, welches zur Preussische-Gruppe gehört, erzielte in 1928 einen Reinertrag von 1,50 (1,25) Mill. A, aus dem nach erhöhten Abschreibungen von 0,85 (0,51) Mill. A ein schließlich Gewinnvortrag ein Reingewinn von 0,65 (0,74) Mill. A verbleibt, wovon bekanntlich wieder 6 v. H. Dividende auf 25 Mill. A RM gezahlt werden sollen. Die Bilanz ist ebenfalls im Vergleich mit 1927 auf 2,04 Mill. A angewachsen. Die Verbindlichkeiten und Wertpapiere haben sich auf 1,1 (0,7) Mill. A erhöht, ohne daß Erleichterungen hierfür gesehen werden. Baraktive sind mit 0,40 (0,40) Mill. A bewertet. Der Gewinn ist mit 0,65 (0,74) Mill. A bewertet. Der Gewinn ist mit 0,65 (0,74) Mill. A bewertet.

* Sals-AG nicht beschlüssig. Die gestern in Augsburg abgehaltene AG der Rinderländischen Rinderfleischfabrik Sals war beschlüssig, weil die tagungsgemäß erforderliche Zahl von Stimmen nicht zur Annahme gelang ist. Es soll in wiederholter Lage eine neue AG mit derselben Tagesordnung stattfinden. Von der Verwirklichung wurde eine längere Erklärung abgegeben, die die Zweckmäßigkeit der Transaktion zum Gegenstand hat und deren Inhalt sich mit dem des, was von deutscher Seite bisher bekannt geworden ist.

AG der deutschen Seeschiffswerften?

Wie die Weltsetzung zeigt, ist eine Zusammenfassung der deutschen Seeschiffswerften in Form einer Interessengemeinschaft im Gange, die sich wohl um die Errichtung einer AG handelt, die sich wohl um die Errichtung einer AG handelt, die sich wohl um die Errichtung einer AG handelt.

Die „Bremen“ hat 100 000 Tannen Baumstämme. Die genaue Veranschlagung des neuen Werftbaubauwerks „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd ergab, daß das Schiff nicht einen Baumstamm von 100 000 Tannen, sondern einen solchen von 100 000 Tannen aufweist.

Maschinenfabrik Badenia vorm. Wm. Blag Söhne AG in Weinheim

Vor Beschäftigung des Zwangsvergleichs — Die Belastung der Stadt Weinheim durch die Liquidation

Wie wir hören hat der Protest, der in der AG, vom 12. d. M. gegen den Zwangsvergleich als Protokoll gegeben wurde, auf den Zwangsvergleich, wurde, wie bekannt, am 9. d. M. mit Übergang der Verwaltung an die AG, vom 12. d. M. angenommen. Die AG, vom 12. d. M. angenommen. Die AG, vom 12. d. M. angenommen. Die AG, vom 12. d. M. angenommen.

Wie nach der Liquidation der AG, vom 12. d. M. angenommen. Die AG, vom 12. d. M. angenommen. Die AG, vom 12. d. M. angenommen. Die AG, vom 12. d. M. angenommen.

* Mannheimer Dampfstraßenbahn-Gesellschaft, Mannheim. Der Abschluß der AG, vom 12. d. M. angenommen. Die AG, vom 12. d. M. angenommen. Die AG, vom 12. d. M. angenommen.

Sinfartell gegründet

In London fand am 11. Juli die lange angedauerte Konferenz der Finanzprozenten der Welt statt. 107 Wirtschaftsexperten hatten sich versammelt, die zusammen eine Erhebung von 100 000 Td. durchführten, aber rund 60 v. H. der Weltkonjunktur. Die Gründung eines Kartells wurde mit Zustimmung beschlossen. Im endgültigen Vernehmungsprotokoll des Kartells werden die malayischen Inseln 14 Vertreter, Argentinien 2, Brasilien 2, Griechenland 2 und Australien 1 haben. Die Finanzprozenten des Kartells werden über ihren Beitritt zum Kartell erst nach Beschluß fassen.

* Die Preisänderungen der „Metallwirtschaft“. Die Preisänderungen der „Metallwirtschaft“ betrafen bis zum 10. Juli auf 1928 gegen 1925 am 1. Juli (Durchschnitt 1900/10 — 100) liegt alle um 0,5 v. H. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstand vom 10. Juli 1929 folgende Preisänderungen errechnet: Kupfer 127,5 (am 1. Juli 127,5); Blei 140,5 (144,5); Zink 104,7 (102,2); Zinn 110,0 (109,4); Aluminium 102,0 (102,0); Nickel 107,7 (107,7); Antimon 100,4 (100,4).

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort - 12. Juli

Die Lage am deutschen Markt erfuhr gestern keine wesentliche Veränderung. Das Bergeschiffahrt war gegen die Vorwoche sehr still. Vereinzelt kleinere Partien wurden zu ungewöhnlich hohen Preisen abgegeben. Von der Kohlentransportgesellschaft wurden nur wenige Abgabescheine angenommen, doch konnten Kontrahenten etwas besser mitgebracht werden. Auch hier erfuhr die Fracht keine Veränderung. Der Bergeschiffahrt wurde mit 1,50 A bis 1,50 A noch Rechnung. Der Frachtenmarkt blieb noch immer mit 100% auf dem Stand von gestern stehen.

ALHAMBRA SCHAUBURG

In beiden Theatern
Morgen Sonntag zum letzten Mal!

Saxophon-Susi

Das erfolgreiche Großlustspiel
Die Revue des Humors, mit
ANNY ONDRA
dem übermütigen, temperamentvollen Revue-Stil
In weiteren Rollen:
**Margarete Kupfer
Hermann Picha
Jul. von Szöregi
Mary Parker
Hans Albers
Gaston Jaquet
Cris Maid**

Hierzu der Kriminal- und
Gesellschaftsfilm:
Um Frauen und Geld
mit **Walter Rilla**

Beginn: 3, 5.30, 8 Uhr
Das Theater der Oskalyd-
Unit-Orge mit Dr. Hans
Luedtke am Spielfisch!

Hans Adalbert von Schlettow
und
Olga Tschetkowa
als Träger der Hauptrollen in
dem ungemein packenden
und spannenden Großfilm:

Diane

Das Schicksal einer Frau
im Hauptquartier.
In weiteren Rollen:
**Peter Voss
Theodor Loos
Marion Gerth
Henry Victor
Pierre Blanchar
Boris de Fas.**

Außerdem
der lustige Abenteuerfilm:
**Das Findelkind
von Singapore**

Ein Wiegenlied auf hoher See
Beginn: 3, 5.30, 8 Uhr
Achten Sie auf unsere
neuen Sommerpreise.

APOLLO abendlich
8 1/2 Uhr
Nur noch heute und morgen
Der Sensationserfolg des Schlußprogramms
Das lebende Magazin
mit
Marietta von Scotti und Mr. Jimmy
die Sie sehen müssen S306

Friedrichspark
Heute Samstag abend 8 Uhr
Gr. Abendfest - Odenwaldklub
Eintritt: 2.-; Vorverkauf 1.50; Abon. 1.-;
Vorverkauf 50 Pfg. S313
**Sonntag - 2 Konzerte
abends - Illumination
Freilicht-Tänze**
Herr C. Bartolmae, Fri. E. Knapp
Eintritt: 50 Pfg. Kinder 20 Pfg.

Odenwaldklub E.V.
Samstag, den 19. Juli 1929 abds. 8 Uhr
im **Friedrichspark**
Tanz-Ballett, Ein-Sommer-
nachtsstraßen, Roman-
tisches Dreiecksfestspiel.
Röntgen, Oberon, Titania, El-
fen, Ranne, Robalde, Wal-
dgesänge in Wäldchenbeleuchtung. Anschließend Tanz.

Nur noch heute u. morgen
Charlie Chaplin
in
CARMEN

Eine Opernparodie in 6 Akten
wunderbar - wundervoll
Reiner edler Humor, eine un-
vergeßliche Stunde

Harry Liedtke
in
Ein hochanständiger Gauner
Ein entzückendes deutsches
Filmspiel in 8 Akten.
Anfang: 4.00, 5.20, 6.10, 7.30, 8.30

Palast-Theater

Zur Aufklärung! Die Wahrheit über den Saison-Ausverkauf:



Die andauernde Geldknappheit zwingt uns, unsere enorm großen
Läger in

Woll-, Seiden- und Wasch-Stoffen

unter allen Umständen zu räumen. **Wir benötigen** das
in diesen Lägern festgelegte **Geld unbedingt**, um neue
Stoffe für den Herbst desto billiger einkaufen zu können. Wir
haben deshalb unsere Stoffe teilweise bis zur Hälfte und noch
weiter **im Preise herabgesetzt**, damit die Ware be-
stimmt verkauft wird.

Wir unterlassen es absichtlich, Preise anzugeben, weil doch nur
einige Beispiele angeführt werden könnten und damit der Beweis
der Billigkeit durchaus nicht gegeben wäre.

Wir bitten Sie, am **Montag früh** zuerst zu uns zu kommen,
um sich von den enormen Vorteilen unseres

Saison-Ausverkaufs

zu überzeugen.

S315

KRAMP

Mannheim • Planken D 3, 7

Nebenverdienst
lohnend und unauflö-
slich. 89987
Kad. unt. G D 71
an die Geschäftsstelle.

Neue Fahrräder
von 65 A an
Gebrauch für Herren,
Damen, und Kinder-
räder sportlich.
Lösch, H 4, 24
4748

**Schnell
Erstklassig
in jeder Art 7006**
Plissee
Kunstplissee 100
verschiedene Muster)

**Stickerelen, Hohlsäume
Dekatur, Kanten,
Knöpfe, Biesen**

H. Schober, Qu7, 10 u. 15
gegr. 1910 Tel. 32 326.
Anliegendes und führendes Geschäft Mannheims

Möchten Sie
nicht auch so
elegant sein?

Mit einer
„PFAFF“-Nähmaschine
ist es eine Kleinigkeit,
immer modern und
elegant zu sein.

Verlangen Sie
Prospekt!

Nur 3 Mk. Wochenraten
Gegen Einzahlung dieses Inzerates
als Drucksache erhalten Sie kostenlos
die schönen, neuen Pfaff-Prospekte

MARTIN DECKER
N 2, 12, Gutenberghaus

CAPITOL

Ab heute die Weltsensation
Der Film als Berichterstatter
**Schmeling
schlägt Paolino**

Wird selten hat ein Boxkampf in der gesamten Sport-
welt eine so große Spannung verzeichnet, wie dieser
Kampf zwischen dem
**deutschen Boxmeister und
dem spanischen Holzfäller**

Der Kampf war ein mörderisches Treffen vor
40 000 Zuschauern

Eines der größten Erfolge für den deutschen Boxsport
sehen Sie im Film
nur im Capitol

Wir weisen besonders darauf hin, daß dieser Film in
keinem Theater Mannheims und den Vororten mehr ge-
zeigt wird, da wir das alleinige Aufführungsrecht be-
sitzen. Trotz der ungeheuren Kosten **keine** Preiserhöhung

Anfangszeiten: Schmeling 4.15, 6, 7.50, 10
Der König von Soho mit
Emil Jannings: 5, 6.50, 9
Öffnung 4, Sonntags 1/2

Lichtspielhaus Müller
Sonntag abend 10 1/2 Uhr **Nachtvorstellung**
Nur für Erwachsene - mit Vortrag
Das Mysterium der Liebe
Vorgang der Zeugung, Schönheit des Weibes
Liebe und deren Folgen K85229

Rheinkaffee
Sonder-Konzerte bei jed. Witterung
Heute abend von 9-11 Uhr
Musik-Rätselraten
mit Preisverteilung. 7994
Morgen abend 8 Uhr **Fritz Fagbeutel**. Illusion.

**PARK-KAFFEE
HOTEL HAARLASS
HEIDELBERG**

Samstag, den 13. Juli und Sonntag,
den 14. Juli nachmittags 4 Uhr
Gesellschafts-Tanz.

Abends: 8948
= **Italienische Nacht** =

Herr Opernsänger
THEO HERMANN vom National-
theater Mannheim singt Arien u. Lieder

Verstärkte Kapelle Pholl
Eintritt freil! Eintritt freil!

Guten Landaufenthalt im schönen Kraichgau!
Gasthof und Pension „Zum Schwanen“
Tel. 111 Eppingen Tel. 111

Bürgerl. Haus, schöne Hofaltäre, fröh. Stim-
mer, gute küchert. Küche, Garage, lohnende
Kasche in maldeischer Umgebung, mit viel
schönen Ausblickspunkten. Halle Pension
R. 20, 4.00-4.50. Inb.: G. Dieffenbacher.

Drucksachen In jeder Ausführung
liefert prompt
Druckerei Dr. Haas, G.m.b.H., Mannheim E 6, 2

Automarkt

5 to Benz-Lastzug, Modell 1924
2 to Faun-Riesenluft, Modell 1927
4 to Benz, Modell 1921, spottbillig.

Absaugen gegen Gebot. Näheres Hebel,
Branchenvertreter, K 2, 24. Tel. 12594.

8707

**Planos
Kauf und
in Miete**
u. Wäsche, Fachwerkzeuge

mit
Heckel
Piano-Lager
0 3, 10.

8194

Versorge Dein Kind
und Deine Familie durch Abschluß einer Lebensversicherung. Diese
bietet billig und sicher die größte kontinentale Gegenseitigkeit anfallt

Anstalts-Germügen
380 Millionen
Schweizer Franken

**Schweizerische Lebensversiche-
rungs-u. Rentenanstalt in Zürich**

Bezirksabteilung Karlsruhe, Kaiserstraße 241, Telefon 1147 82110

Kampf um den Nachlaß des Generals Theobald Wegger von Weibnom

Es wird jetzt ein Kampf aufgenommen gegen ein Unrecht, dessen sich der holländische Staat, genauer gesagt der König Statthalter Wilhelm III. von Holland gegenüber den Erben des am 23. Februar 1891 im Haag verstorbenen Generalleutnants und Gouverneurs von Breda (Provinz in Holland) Theobald Wegger von Weibnom (auch Weibnom oder Weibenheim geschrieben) schuldig gemacht hat. Und es handelt sich bei diesem Kampf nicht um Schlösser, die im Monde liegen, sondern um einen Nachlaß, der sich im Jahre 1891 zweifellos schon weit über 5 Millionen holländische Gulden belief.

General Theobald Wegger von Weibnom war ein Sohn des Matthias Wegger von Hugoweyer bei Lahr und der Anna Maria, geborene Leberts (auch Leppert geschrieben) von Weibenheim von Zweibrücken. Er hatte 6 Brüder und zwei Schwestern und er hinterließ kurz vor seinem Tode ein rechtsgültiges Testament, in dem er alle seine Geschwister sowie seine Eltern namentlich aufzählte und genau ihren damaligen Aufenthaltsort angab. In diesem Testament setzte er seine Geschwister und deren Nachkommen zu seinen Erben ein. Er beschrieb seinen Nachlaß ganz ausführlich und ernannte den ihm befreundeten Franz Anton v. Schullenburg zum Testamentsvollstrecker. Er befahl durch seine Unterschrift, daß alles das Vorgezeichnete festgehalten werde und man dem Testament unabweislich entsprechen soll, daß, sobald alle Tauf- und Totenscheine wie auch Heimatscheine, wie Vater und Mutter geheßen und von welchem Bruder oder Schwester man abstamme, beigebracht seien, ihnen der Herr Franz Anton von Schullenburg das Testament vorlegen und die Herren von Breda die vorgeschriebene Erbchaft herausgeben. Dieser Schluß ist nochmals mit Theobald Wegger von Weibnom unterschrieben und vom Notarschreiber Ledermann unterzeichnet.

Was nun geschah, ist unerhört. Schon am Tage nach dem Tode des Erblassers ernannte König Statthalter Wilhelm III. von Holland eigenmächtig seinen damaligen Privatsekretär Wilhelm von Schullenburg (also nicht den von Wegger von Weibnom ausdrücklich zum Testamentsvollstrecker ernannten Franz Anton von Schullenburg) zum Erbchaftsdirektor, der den gesamten Nachlaß ohne weiteres in Besitz nahm und das Mobiliar veräußerte, von dem Wilhelm III. vorher einige wertvolle Stücke an seine Günstlinge verteilt hatte.

Anstatt nun nach holländischem Gesetz und nach einem Sonderdekret des Statthalters durch öffentliche Zeitungen, die in allen Teilen der Welt gelesen werden, das Ableben des Erblassers bekannt zu machen und die Erben zur Meldung anzufordern, erließ Wilhelm von Schullenburg diese Anordnung nur in der Provinzzeitung von Breda und ließ dazu noch den Namen des Erblassers Wegger von Weibnom völlig weg. Natürlich meldete sich niemand.

Nach 13 Monate nach Ableben Weggers verfügte der König Statthalter Wilhelm III. abermals eigenmächtig, daß der Erbchaftsdirektor Wilhelm v. Schullenburg nach Abzug von 10 000 Gulden für seine Bemühungen die Hinterlassenschaft an den Günstling des Königs Wilhelm, an Wilhelm von Ventink, Grafen von Portland scheinweise ausfolgen solle. Die Nachkommen Ventinks besitzen heute große Reichtümer und sehr große Güter, nicht nur in England und Holland, sondern auch in Deutschland, und die Grafen Ventink waren u. a. auch württembergische Landesherren. Es scheint übrigens, daß Ventink nicht den ganzen Nachlaß erhalten hat, sondern daß verschiedene der Nachlassgüter sich heute noch im Besitz des Staates Holland befinden.

König Statthalter Wilhelm III. hat, so scheint es, bei der Schenkung des Nachlasses an Ventink, von diesem sich ausbedungen, die ihm zugefallenen Nachlassgüter samt Früchten einem etwa nachträglich meldenden und sich gehörig ausweisen den Erben herauszugeben, und nach Jahrzehnten hat die holländische Regierung vollkommen ungenügende Ausschreibungen und Aufrufe erlassen, und sich auch auf Verhandlungen mit Erbchaftsansuchern eingelassen. Das konnte umso eher geschehen, als diese Ansucher ihr Erbrecht nicht nachweisen konnten. Als aber erwählte Anwärter erschienen, verschante sich der „Oberste Gerichtshof“, der bisher die Einwände der Verjährung nicht gelten ließ, auf einmal hinter der Berufung auf Verjährung (im 1840). Inzwischen ist eine große, hauptsächlich die Rechtsfragen behandelnde Literatur über die Ansprüche der Weggerischen Verwandten sowohl nach der Seite der Verjährung, die nicht nur von deutschen und französischen, sondern auch von namhaften holländischen Juristen anders entschieden wird, als zuletzt vom „Hohen Rat“, als auch nach der Seite der Passiv-Verjährung, d. h. darnach, wer richtigerweise verklagt werden muß, der holländische Hof, die Krone oder die Grafen von Ventink und Portland, erschienen. Diejenigen Gutachter, die neuerdings in den letzten Jahren und

Jahrzehnten sich eingehend mit der Frage beschäftigt haben, kommen übereinstimmend zu dem Schluß, daß die meiste Aussicht eine Klage gegen den holländischen Staat auf Rechnungsablegung über die seinerzeit in öffentliche Verwaltung genommene ruhende Erbchaft bietet; denn trotz der rechtswidrigen Schenkung an Ventink hat sich der holländische Staat seither in verschiedenen wichtigen Rechtsakten nach wie vor als öffentlicher Verwalter der ruhenden Erbchaft bekannt und diesbezügliche Rechtsbehandlungen vorgenommen. Diese öffentliche Verwaltung ist nie aufgehoben worden und so wird auch das höchste holländische Gericht nicht umhin können, die Feststellung zu treffen, daß der holländische Staat noch immer als Verwalter des fremden Vermögens anzusehen ist und als solcher den rechtmäßigen Erben Rechnung zu tragen hat. Gegen einen derartigen Anspruch auf Rechnungsablegung ist die Verjährungsrede ausgeschlossen. Auf diese Weise könnte, das ist auch die Ansicht eines der hervorragendsten Rechtsanwälte Stuttgarts, also doch wohl noch ein Erfolg erzielt werden. Es haben sich in Süd- und Westdeutschland, in der Schweiz in Frankreich und in Amerika große Vereine mit Tausenden von Mitglieðern gebildet, welche sich durchweg aus Verwandten und also Anwärtern auf die Millionenerbchaft zusammensetzen. In Süddeutschland ist es besonders die unter dem Namen von Weibnom'scher Familienverband (S. Karlsruhe Baden) gebildete Vereinigung, die nun ernstlich vorgehen will und an die alle Anfragen zu richten sind.

Wiedergutmachung des Wöblinger Schwabenkreises?

Entfernung der Starkstromleitung vom Flugplatz

Die allgemeine, auch in der ansehnlichen württembergischen Presse geäußerte Verwunderung darüber, daß, unter den Augen der zuständigen Bürokratie, der Stuttgarter Flughafen Wöblingen durch eine in nächster Nähe angelegte Starkstromleitung aufs schmerzlich gefährdet werden konnte, sowie eine entsprechende „Kleine Anfrage“ hat nun die württembergische Regierung veranlaßt, sich zu dem Fall zu äußern. Sie erklärte im Landtag, — nach einer Darstellung der Vorgeschichte, die den Vorwurf eines sinnwidrigen Nebeneinanderarbeitens der zuständigen Stellen nicht entkräften konnte — das Ergebnis der letzten Verhandlung mit den Beteiligten lasse in Bälde eine befriedigende Lösung der Angelegenheit erhoffen. Sollte die Unternehmerrin (das Großkraftwerk Altwürttemberg) zu der vorgeschlagenen Lösung bereit sein, so werde das Innenministerium veranlassen, daß die zum Schutze des Flugbetriebs und der daran beteiligten Personen erforderlichen Maßnahmen ungehemmt getroffen werden.

Es ist anzunehmen, daß die Regierung ihren Willen durchsetzt und sofort — denn jeder Tag kann ein Unglück bringen — dafür sorgt, daß die Drähte und Masten aus der Nähe des Flugplatzes verschwinden und so den ungläublichen Schwabenkreislern wieder gut macht, den sich ihre Ministerialabteilungen hier zum Erkennen von ganz Deutschland geleistet haben. Die Fluggeräte werden sich dann also wieder dem Wöblinger Flughafen ohne das sehr peinliche Gefühl nähern können, daß sie vielleicht in Leitungsdrähten hängen bleiben werden, — in einem „Witter“, das an sich schon Gefahr genug birgt, auch wenn es noch nicht mit 220 000 Volt geladen ist.

Der „König der Pferde diebe“ gestorben

In dem süßwärischen Gefängnis von Jagabria ist vor einiger Zeit Franz Jellinek gestorben, ein alter Zirkusreiter, der berühmte Pferde dieb, der jemals die Pustjaten heimsuchte. Aus seiner Kunitreiterzeit hatte sich Jellinek eine unvergleichliche Geschicklichkeit in der Wändigung und Behandlung von Pferden erworben, die ihm wie hypnotisiert folgten. Wenn er Pferde anriet, näherten diese sich ihm sofort, auch wenn sie ihn zum ersten Male sahen. Unter diesen Umständen war es ihm eine Leichtfertigkeit, eine große Anzahl wertvoller Tiere zu stehlen. Im letzten Jahre entführte er allein in Slavonien 14 wertvolle Tiere, die er meistens über die Grenze verkaufte. Wegen seiner unerreichlichen Geschicklichkeit im Pferde diebstahl wurde Jellinek „der König der Pferde diebe“ genannt. Aber eines Tages fiel er, durch sein Unvorsichtigkeit gemacht, in die Hände der Gendarmen und wurde in das Gefängnis gesteckt, wo er nach kurzer Haft gestorben ist.

Der zerstreute Professor

Der zerstreute Professor ist eine Figur, die ja nicht erst durch die Dichtblätter bei uns so beliebt geworden ist, sondern die man zu allen Zeiten gekannt hat. Die alten Griechen erzählten bereits lustige Geschichten von der Geistesabwesenheit ihrer Philosophen, und in den christlichen Anekdoten spielt der weise Mann, der alles um sich her vergißt, eine große Rolle.

Aber die amerikanischen Professoren von heute, die sehr weigewandte und praktische Herren sind, wollen diese „Schmach“ nicht mehr auf sich sitzen lassen, und so hat denn Professor Hawkes von der Columbia-Universität eine Range für den zerstreuten Professor eingeleitet. „Die Behauptung, daß Professoren besonders an Geistesabwesenheit leiden, beruht auf falschen oder oberflächlichen Voraussetzungen“, erklärt er. „Jede Beobachtung des Lebens zeigt, daß der Gelehrte kein Monopol in dieser Hinsicht besitzt. Ich zweifle nicht daran, daß es ebenso viele zerstreute Geschäftsmänner gibt; sie haben nur das Glück, daß ihre Zerstreutheit nicht so deutlich an die Öffentlichkeit tritt wie die der Professoren, die stets unter der Aufsicht der kritischen Augen ihrer Schüler und Studenten stehen. Was man Zerstreutheit nennt, das ist meistens nur die besonders scharfe Konzentration des Geistes auf einen bestimmten Gegenstand. So erzählt man z. B. von einem Professor der Columbia-Universität, er sei an einem schönen Tage angelin gegangen, während seine Studenten ihn sehnüchlich zur Abhaltung einer Schlussprüfung erwarteten. Aber was diesem Professor passierte, das hätte sich ebensogut bei einem Bankier oder einem Arbeiter ereignen können. Er war eben ein leidenschaftlicher Angler. Das Wetter war seit vielen Wochen ungünstig gewesen. Da endlich — ein schöner Tag! Der Professor sieht zum Himmel. „Wie herrlich muß es sich heute angelin!“ denkt er, und gewöhnt, seine Gedanken stets auf einen Gegenstand zu richten, vergißt er alles andere, auch die wartende Klasse. Der Geschäftsmann, der sich vom Angeln durch die Ueberlegung hätte abhalten lassen, daß er dann Verluste erleiden kann, hat eben nicht die Gabe der Konzentration, die dem Forscher eigen ist.“

Professor Hawkes untersucht dann die Wahrheit einiger beliebiger Geschichten, die von zerstreuten Professoren erzählt werden, und meint, daß schon die Tatsache gegen ein wirkliches Vorkommnis spreche, daß diese Geschichten an Duzenden von Universitäten erzählt werden. Er erwähnt dabei die uralte Anekdote, die schon von 100 Jahren von deutschen Professoren berichtet wird, nach der ein Professor auf der Straße einen Kollegen in großer Aufregung anhält und ihm mitteilt, daß sein einer Fuß plötzlich kürzer geworden sei als der andere; dieser macht ihn darauf aufmerksam, daß er mit dem eine Fuß auf dem Bürgersteig, mit dem andern im Müllstein geht.

Ein anderer solcher Witz ist der von dem ehrwürdigen Lehrer, der nach einer kurzen Unterhaltung mit einigen Studenten, die er auf der Straße trifft, sie fragt, ob sie sich erinnern, aus welcher Richtung er gekommen wäre. „Sehen Sie“, so erklärte er diese Frage, „wenn ich nämlich vom Norden her kam, dann war ich auf dem Wege zum Esen, aber wenn ich aus südlicher Richtung kam, dann habe ich schon gegessen.“

Dann wird die Geschichte von dem Professor erzählt, der in sein Schlafzimmer ging, um zum Mittagessen seinen Schling zu wechseln, der sich dann, der Nacht der Gewohnheit folgend, weiter auszog, und einige Zeit später schlafend im Bett gefunden wurde.

Ein anderer amerikanischer Universitätswitze erzählt von einem Professor, der bei einem Besuch von einem heftigen Gewitter überrascht wurde. Der Gastgeber bat ihn, bei dem fürchtbaren Wetter nicht nach Hause zu gehen, sondern die Nacht über zu bleiben; und der Gelehrte nahm dankbar an. Plötzlich aber war er verschwunden und kehrte nach einer Stunde völlig durchnäßt wieder, triumphiierend seinen Polarna schwingend, den er sich rasch von Hause geholt hatte, um für die Nacht gerüstet zu sein.

Leichsinn oder . . . ?

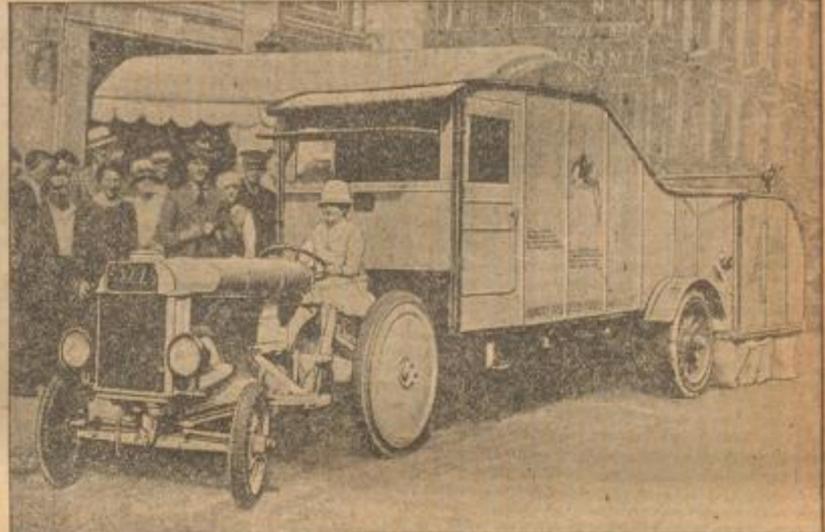
Der Polizei von Paris meldete dieser Tage ein Herr Samuel Krader, daß seine Limousine, die er mit seinem Chauffeur auf der Straße vor einem Geschäft auf sich habe warten lassen, verschwunden sei. Es befanden sich in dem Wagen 2 Beutel mit französischen und fremden Gold- und Silberstücken im Gesamtwert von etwa 80 000 Mk. Krader gab der erkauchten Polizei an, daß er den Namen des Chauffeurs, der seit etwa einem Monat in seinem Dienst stand, nicht wisse. Die Pariser Polizei steht daher den Angaben des Herrn mit einem gewissen Mißtrauen gegenüber.

Lloyd George kommt mit seiner Familie nach Deutschland



Der populäre Führer der englischen Liberalen, Lloyd George, mit seiner Frau, seinem Sohn und seiner Mutter nach dem Schwa rzwald reisen, von sich dort zu holen. Seit dem Kriege hat Lloyd George

Eine Frau erfindet ein neues Straßenreinigungs-Verfahren



Frau Parrott Carey am Steuer ihres Trockenreinigungswagens. Die Remontiererin Frau Parrott Carey erfindet einen neuen, sehr praktischen Straßenreinigungswagen, der ohne Wasser die Straßen vom Schmutz befreit. Am hinteren Ende dieses Wagens sind Räder angebracht, die nach dem Prinzip des Staubsaugers allen Schmutz aufnehmen.

Was vorher stark
verfettet war
ist jetzt durch **imi** rein
und klar!

imi — das neue Spül- und Reinigungsmittel der Henkelwerke zum Spülen, Aufwaschen und Reinigen!

Eimer, Kannen, Spülbecken, Wannen, Mops, Aufspül-, Putz- und Bohnertücher, überhaupt alle stark angeschmutzten, verfetteten oder verschmierten Gegenstände und Küchengeräte, auch Stein- und Fliesenböden reinigt **imi** gründlich und rasch. 1 Eßlöffel **imi** auf 10 Liter = 1 Eimer Wasser — das ist das richtige Maß.

imi ist zugleich ein ideales Reinigungsmittel für alle stark beschmutzten und verschmierten Gegenstände aus Glas, Porzellan, Metall, Stein, Fliesen, Marmor, Holz usw. Für Aluminium besonders geeignet.

Ihr zeitsparender Helfer sei



**Henkel's Spül- und
Reinigungs - Mittel**
für Haus- und Küchengerät

Hergestellt in den Persil - Werken



Leinwand, die uns manneiften

Zufuhr aus dem Lande des „Mann Mannheimer Zeitung“

Der rückständige bzw. vernachlässigte Mann

Es ist Tatsache: die einzig richtige Männerkleidung, die angelehrt wird, kann nur Anzugs- und Bluse sein. Die Frauen bzw. Mädels tragen u. a. ja auch Rock und Bluse und sind damit immer tadellos angezogen. Warum soll es bei dem Mann nicht auch möglich sein. Die Knickerboder, neben der knickerboder Hofe das einzig in Betracht kommende Beinleid, sehen bei vielen Herren nur aus dem Grunde nicht besonders kleidbar aus, weil sie oftmals zu lang sind. Je kürzer die Schrittlänge, desto besser ist das Aussehen. Ferner hat diese Hofe den großen Vorteil, daß die lästige Bügelsalte, die bei der langen Hofe meistens doch nie vorhanden ist, wegfällt und für den Sommer aus den leichtesten Stoffen hergestellt werden kann. Vor allen Dingen ist die Knickerboder sehr bequem, da der Unterschenkel frei ist.

Dazu trägt man eine Hemdenbluse mit Schalkragen, die aus allen möglichen Stoffen fertiggestellt werden kann. Die Herrenbluse ist etwas kürzer als die Damenbluse und wird durch einen Vordergürtel, der in Hüftendhöhe angeknüpft wird, aber nicht unbedingt erforderlich ist, gehalten. Im Sommer wählt man zur Anfertigung helle, im Winter dunklere Stoffe. Antertrümpfe, sogar Bembergseide, gibt es auch in allen passenden Farben und nun möchte ich den „Mann“ kennen, der diese Anzugsbluse und doch elegante Kleidung verwerfen sollte. Bei kühler Witterung trägt man dazu, wie es das schöne Geschlecht schon lange macht, einen Mantel. Das Bekleidungsproblem, an das sich die Herrenknickerboder nicht heranwagen, ist auf ganz einfache Weise gelöst.

Aber woher kommt es, daß sich die neue Kleidung nur langsam durchsetzt? Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß die Geschäfte nur für Frauen offerieren. Der Mann ist anscheinend Nebenbühler. Betrachten Sie sich die Schaufensterdekorationen: für die Dame alles, für den Mann nichts!

Andererseits aber sind die Männer auch nicht ganz schuldlos; denn erstens kümmern sie sich um nichts und zweitens sind sie große Feiglinge. Fast alle warten auf eine bequemere Kleidung und verwerfen den unangenehmen Anzug. Also schimpfen über den über alles unangenehmen Anzug, der einem die Luft zum Leben nimmt. Zu Hause, im Wald usw., wo niemand hinschaut, bringen die Herren den Mantel auf, ohne Rock und Anzug zu geben. Aber in Vokalien, bei Veranstaltungen usw. heucheln sie Bildung vor, indem sie sich in ihrem „Krautritterkostüm“ präsentieren, ohne sich darin bewegen zu können. Da muß man vor den Damen Respekt haben, die beherrscher sind und ihre Kleidung auf das Mindestmaß vereinfacht haben. Das weibliche Geschlecht hat in Bezug auf Kleidung und Farbe eine Auswahl und Bewegungsfreiheit, die fast ohne Grenzen ist. Es wird keiner Dame einfallen, bei einigermaßen erträglicher Temperatur mit dem Kostüm sich in einem Lokal aufzuhalten, beim Tanz den Mantel anzubehalten oder bei siedender Hitze, bei der Arbeit ein Kleid mit hochgeschlossener, enganliegenden Ärmeln zu tragen. Aber der Mann wird buchstäblich, sogar von der eigenen Frau dazu gezwungen (wenn er es sich gefallen läßt), sich jahraus, jahrein, bei jeder Witterung, jeder Veranstaltung in seinem Bratenrock, der jede Luftzufuhr und Ausdünstung verhindert, zu bewegen. Das muß aufhören.

Man kann allerdings feststellen, daß z. B. schwaches Zunehmen der rock- und krautlosen Bekleidung zu verzeichnen ist, was nur begrüßt werden kann. Aber dieses System, Hofe und Hemd, wird niemals zum Erfolg führen, weil die meisten Männer ohne Hosenträger nicht gehen können. Ganz anders bei der Bluse, die über den Hosenträger getragen wird, laubert über dem Hosenträger abfällt und aus den verschiedenartigsten und verschiedenfarbigen Stoffen geschneidert wird.

Also Männer, kleidet euch, so wie es euch angemessen erscheint und nicht, wie es euch unangemessen wird.

Ein Reformier.

Balkonprämierung

Die Befichtigung der Balkone und Fenster zum Zwecke der Prämierung ist nach vor einiger Zeit veröffentlichten Nachrichten in diesem Jahre auf Mitte Juli in Aussicht genommen. Dieser Zeitpunkt dürfte zu früh gelegt sein. Die überwiegend frühe Vorfrömmertung hat die Entwicklung der Balkonblumen, insbesondere der verschiedenen Geranienarten, fast beeinträchtigt. Eine Wanderung durch die Stadt zeigt, daß wohl nur ganz wenige der mit Blumenschmuck versehenen Balkone und Fenster bis Mitte Juli in voll entwickelter Blütenpracht stehen werden. Die von den Besitzern selbst überwinterten Blumen haben jetzt Knospen angelegt, die wenigstens noch zwei bis drei Wochen zum vollen Aufblühen benötigen. Ausnahmen machen nur die wenigen Bestände, die frühzeitig in geeigneten Räumen (sog. Wintergärten) untergebracht werden konnten, ehe sie ihren Sommerstandort einnehmen konnten. Die Treibhaus- und Warmbeetblumen, die auf dem Markt oder in Gärtnereien gekauft wurden, haben die ersten Blumen zwar entfaltet. Diese kommen für den Wettbewerb jedoch kaum in Frage, weil sie bis zur Befichtigung den Höhepunkt ihrer Entfaltung überschritten haben werden. Die nachkommenden Knospen, die den eigentlichen Sommer Schmuck darstellen werden, können ebenso wie bei den selbst überwinterten Pflanzen nicht vor Ende Juli in Wettbewerb treten. Einzig und allein die Petunien machen hier eine Ausnahme, die seit Wochen schon in Blüten stehen und den ganzen Sommer hindurch fortblühen. Würde die Befichtigung wirklich, wie beabsichtigt, schon Mitte Juli vorgenommen werden, so kämen für eine Prämierung hauptsächlich die verhältnismäßig geringe Blüte erfordernden Petunienanlagen in Frage, während der größte Teil der mehr Blüte machenden und einen edleren Schmuck darstellenden Geranienanlagen leer aus dem Wettbewerb hervorgehen müßten.

Aus diesen Gründen dürfte es sich empfehlen, die Befichtigung auf Ende Juli zu verschieben. Bis dahin können auch jene Balkone mit Aussicht auf Erfolg in Wettbewerb treten, die nur einen Teil des Tages Sonne haben.

H. B.
Anmerkung der Schriftleitung: Wie wir erfahren, erfolgt die Befichtigung der Balkone gegen Ende des Monats. Die Befichtigung im August vorzunehmen ist insofern von Nachteil, als viele Balkonbesitzer mit ihren Kindern in den Ferien weilen und die Balkonpflanzen dann nicht die nötige Pflege und Behandlung erfahren.

Kleine Schönheitsfehler

„Und das freundliche Mannheim, das gleich und better gebaut ist.“
Ja, Altmeyer Goethe hat recht: es ist ein liebes Städtchen, meine teure Vaterstadt, und ich empfinde es immer wieder, wenn ich mal von auswärts vom Besuche anderer Städte, auch großer, wirklich großer Städte, nach Mannheim zurückkomme.

Mannheim ist — nach meinem Empfinden — eine schöne Stadt. Aber, wie das Gesicht auch der schönsten Frau kleine Fehler aufweist, ein kleines Muttermal, ein Leberfleckchen u. dergl., die ein geschickter Kosmetiker mit Leichtigkeit entfernen kann, so ist's auch mit dem sonst so freundlichen Anblick Mannheims. Um gleich mit dem schlimmsten Schönheitsfehler zu beginnen: es ist die Seite des Paradeplatzes gegenüber dem Haupteingang zum Rathaus. Wann endlich fallen die beiden Baumgrelle, die es in diesem Sommer zusammen auf im Ganzen vielleicht 300 Blätter gebracht haben und die mit ihren kalten Ketten die herrliche Front des schönen Kauf, alias Rathauses verschandeln? Wann endlich wird das abscheuliche Wetterhäuschen entfernt, das den Zugang zum Rathaus versperrt? Es ist erstaunlich: anderswo werden hohe Stämme angewendet, um Schloß, Dome u. dergl. freizulegen, in Mannheim verdeckt man die Fronten monumentaler Gebäude durch abgestorbene Baumleichen und ankerfeste Wetterhäuschen!

Ueber die Anlage des Paradeplatzes zu schreiben, möchte ich mir versagen. Nur kurz sei erwähnt, daß m. M.

Professor Karl Reich, der nach dem Krieg kurze Zeit hier Stadtbaurat war, einen Plan für die Umgestaltung des Paradeplatzes aufzulegen ließ. Es ist in der Fachwelt allgemein bekannt, daß der jetzige Zustand des Platzes absolut kläglich ist und die Wirkung des Rathauses stark beeinträchtigt. Architekt Reich hat sich darüber im Sonderheft „Mannheim“ der „Bad Heimat“, in dem er das Rathaus, resp. Rathaus, bespricht, kritisch ausgesprochen. Vielleicht erlebe ich, der große Blumenfreund, es noch, daß die Paradeplatzblumen verschwinden und dafür eine hübsche Anlage tritt. Doch ich bin schon zufrieden wenn wenigstens die mehrfach erwähnten und berichtigten Baumtränke und das Wetterhäuschen den Platz räumen!

Und noch nebenbei: Warum ist die Uhr des Rathauses zum es nicht beleuchtet? Hast Du, lieber Leser, schon einmal die Trostlosigkeit empfunden, wenn Du nach 11 (der Zeit wo die elektrische Postuhr erlischt) den Paradeplatz passierst und nirgends eine Uhr finden kannst? Das Rathaus ist immer noch (im Verein mit dem Paradeplatz) das Herz der City und darf nicht gar so tiefmütterlich behandelt werden! Die Weltstadt darf sich immer noch des Schloßes, des Rathauses, des architektonisch herrlichen Zeughauses rühmen, den Zeugen Mannheims ruhmreichster Vergangenheit. Dafür hat die Stadt den Wasserturm. Jedem das Seine.

Darf ich weiterfahren mit meinen Wünschen? Es ist nur ein „Leberfleckchen“ (um im Bilde zu bleiben), aber mitten auf der Nase und wirkt darum lächerlich und reizt zum Spott. Ich meine das gelbe Emailschild, das zwischen den beiden Schloßwachtürmen frei in der Luft baumelt. Ich war Zeuge, wie einige prominente Herren der Handelswelt aus Berlin, die anlässlich der Handelskammerfeier hier waren, vor dem Schloß standen und dieses bewunderten. Aber die Bemerkungen, die sie über das Himmel-Bammel-Schild gerade vor Schloßfront und Kaiserdenkmal machten, möchte ich meinen lieben Mitbürgern lieber vorenthalten. Oh ja! Kaiserdenkmal! Ich wollte Schluß machen, nun kommt mir noch das Kaiserdenkmal in den Sinn. Daß dieses an dem denkbar ungeeignetsten Plage steht, darüber dürfte wohl nur ein Urteil herrschen. Wäre dafür nicht das Rondell am Friedrichsplatz geeignet, das m. W. ursprünglich für ein Großherzogdenkmal vorgesehen war?

Doch dieser Wunsch wird wohl auf lange hinaus ein „Stromer Wunsch“ bleiben, allerlei Hindernisse auch finanzieller Art, stehen entgegen. Aber das „Anderer“, das mit den Baumgrelle, dem Wetterhäuschen und dem gelben Bammel-Schild, das kostet doch fast gar nichts? Wie wärs? Ich heisse euch hoffen!

Schluß des redaktionellen Teils

Mediz.-Kosmetischer Fragekasten

Bearbeitet von Dr. P. Born.

Anfrage P. H.: Gibt es ein wirksames Mittel gegen Kopfschmerzen und Haarausfall?

Antwort: Wenn der Haarausfall bei Frauen, wie in den meisten Fällen, mit Kopfschmerzen und Schuppenbildung verbunden ist, so ist Cholesterinmangel der Haartalgdrüsen die Ursache. Das Cholesterin ist ein wasserlöslicher Stoff, der, wie sein aus dem Griechischen Namen entlehnter Name besagt, aus der Galle kommt und den Haartalgdrüsen durch die Blutbahn zugeführt wird. Von den Haartalgdrüsen, die sich in der Kopfhaut befinden und in die einzelnen Haarfollikel einmünden, gelangt das Cholesterin teils an die Haarwurzeln, teils an die Kopfhaut, und sorgt dort für die normale Verhornung der Kopfhaut- und Haarzellen. Ein Mangel an Cholesterin ruft Eitrigungen des Verhornungsprozesses hervor. Die Zellen bleiben weich und fallen als Schuppen herab. Dieser Prozeß greift, je länger er dauert, auch auf die Haarscheiden über und führt zu immer stärker werdendem Haarausfall. Sie können das Fehlende durch das cholesterinreiche Kopfwasser „Trilytin“ ersetzen. Das ist das richtige Mittel für Ihre Haare. Bei täglicher Anwendung verschwinden die Schuppen und die Bildung der jungen Haare wird in normale Bahnen gelenkt. „Trilytin“ bekommt man in allen Apotheken und Drogerien. Die große Flasche kostet RM 4.—, die kleine RM 2.40.

Am 15. Juli beginnt unser

SAISON-AUSVERKAUF

4.90, 5.90, 6.90, 7.90, 7.90, 10.90

Sandaletten, die beliebten Laufschuhe in versch. Farben
Zweifarb. Sandaletten in entzückenden Kombinationen . . . 7.90 6.90

Lackspangenschuh, moderne Form. Unser großer Schlager

Feinfarbige Kalbleder-Spangenschuhe mit LVV- oder Trottierabsätzen. Dozente Modifarben

Zweifarbige echt Boxkalf-Herren-Halbschuh, breite amerikanische Form, neuester Modenschuh

Das gleiche Modell in braun echt Boxkalf 11.90; in schwarz echt Boxkalf 9.90

Herrn-Halbschuhe, braun oder schwarz Rindbox mit weißer Dopplung

Restposten und Einzelpaare ganz besonders billig

Tack

Verkaufsstelle
Conrad Tack & Cie., G. m. b. H. Mannheim, S 1, 7, Breite Straße
Fernspr. 22524

G. & Cie. A. G. Burg S. Pfalz

Auch Liwera-Strümpfe billiger
Mako Flanell, baumwollener Damenstrumpf mit Naht . . . Mk. 0.95
Unser Strapazier-Strumpf, schwere Mako-Qualität . . . 1.50
Herrensocken, moderne Jacquard-Muster in Baumwolle und Rayonwolle mit künstl. Seide 0.95

Kommunale Chronik

Sieben auf einen Schlag

* Schifferstadt, 12. Juli. Das Wasser macht es nicht allein. Aber ohne das feuchte Element weiß auch die weinstrotze Pfalz nicht auszukommen. Für die sieben Gemeinden Schifferstadt, Mutterstadt, Dannstadt, Reuhofen, Waldsee, Otterstadt und Schauernhof ist die Wasserfrage schon seit langem eine „brennende“ Frage, zu deren Lösung sich diese Gemeinden opferwillig zusammenschlossen mit dem Erfolge, daß in der Gemarkung Waldsee in zwölf bis fünfzehn Meter Tiefe vorzügliches Wasser erhohrt wurde, das nun der Unterhaltung der erwähnten Gemeinden nutzbar gemacht werden soll. Der erhohrte Wasserreichtum ist mit 500 Sekundenlitern so groß, daß er weit über den Bedarf der Sieben hinausgeht, die von den verfügbaren 500 nur insgesamt 80 Liter je Sekunde benötigen. Deshalb hat sich die der Wassergrube nach unzulänglich versorgte Stadtgemeinde Ludwigshafen bereits mit dem Gedanken einer Inanspruchnahme des Wasserüberschusses befreundet. Selbst wenn Ludwigshafen, das mit seinen veralteten Leitungen stark kieselhaltiges Wasser (aus Rhein und Raabach stammend) bezieht, seinen ganzen Bedarf in Höhe von 100 Sekundenlitern aus dem in der Gemarkung Waldsee erhohrten Wasser decken würde, bleiben noch etwa 200 Sekundenliter, also mehr als die Hälfte des verfügbaren Wasser ungenutzt. Es ist aber anzunehmen, daß auch diese „bessere“ Hälfte noch Liebhaber finden wird. Eine stärkere Ausnutzung als die bisher vorgelebene wird dann selbstverständlich den Ausbau der Brunnengalerie bis auf zwanzig Brunnen nötig machen. Der erste der eingerichteten Brunnen führt ein so vorzügliches, von unerwünschten Bestandteilen völlig freies Wasser, daß dies ohne weiteres genießbar ist. Das Wasser der anderen Brunnen ist leicht eisenhaltig aber gut. Man macht jetzt die Pumperläufe mit einem der Brunnen. Im Oktober, nach Vollendung der Brunnenaubarbeiten, wird Schifferstadt mit dem Bau des Wasserleitungsnetzes beginnen. Die Bauleitung hat das Wasserwerkgebäude in München. Die Bauarbeiten für die Wasserleitung sind noch nicht vergeben worden. Leider ist die Finanzierung noch nicht ganz gesichert. Bisher hat die Girozentrale 80 000, die Pfälzische Hypothekendarf 200 000 Mk. gewährt. Den Hauptteil wird man aber vom Auslande zu erhalten versuchen, vermutlich von der Schweiz. — Der Mutterstadter Bürgermeister Weber hat sich um das Zustandekommen der Einigung der „Pfälzer Sieben“ auf die Ausführung des Wasserleitungsprojektes verdient gemacht. Es liegt nahe, daß bei der Ausbeutung der Quellen zunächst die den Quellen am nächsten gelegenen Gemeinden berücksichtigt werden müssen.

Im übrigen gibt es in Schifferstadt kaum „brennende Fragen“, die nicht in pfälzischer Gemütslichkeit bei Wein oder Bier zu lösen wären. Das nächste Jahr bringt uns ein neues Rathaus, in dem auch ein Museum für Heimatkunde seinen Platz erhalten soll. Auf dem Umberger Hof wird in nächster Zeit eine neue katholische Kirche gebaut werden und das Beispiel der Katholiken in Schifferstadt hat auch die Evangelischen angeeifert, dem Gedanken einer neuen Kirche nachzugehen. Schifferstadt lebt, und es lebt nicht schlecht, aber unser Bürgermeister hat nicht den Ehrgeiz, Schifferstadt zur Großstadt zu machen. Und: der Mensch soll nicht stolz sein...

Aus dem Frankfurter Stadtparlament — Die Vorgänge bei der Gasgesellschaft

* Frankfurt a. M., 12. Juli. Auf der umfangreichen Tagesordnung der Donnerstagssitzung der Stadtverordnetenversammlung stand als wichtigster Punkt der Bericht des Hauptauschusses über die Vorgänge bei der Frankfurter Gasgesellschaft. Der Hauptauschuss hat in langwieriger Arbeit einen umfangreichen Bericht vorgelegt, der zu jedem einzelnen Punkt der ganzen Affäre Stellung nimmt und in einem Antrag die aus der gegenwärtigen Situation sich ergebenden Schlussfolgerungen niederlegt. Der Bericht weist einen Gesamtwert der Stadt Frankfurt a. M. bei der Frankfurter Gasgesellschaft und deren Untergesellschaften in Höhe von 2 284 622,57 Mark aus und gibt ein Bild der derzeitigen Kapitalwirtschaft der Frankfurter Gasgesellschaft, die bei einem Eigenkapital von 27,8 Millionen 21 Millionen Fremdkapital und bei der Gewerkschaft Friedrich bei 0,8 Millionen Eigenkapital 5,7 Millionen Fremdkapital zu verzeichnen hat.

Nach einer ziemlich erregten Debatte, in deren Verlauf u. a. von der Deutschen Volkspartei, der Deutschnationalen Volkspartei und der Wirtschaftspartei ein gemeinsamer Mißtrauensantrag gegen Oberbürgermeister Dr. Sandmann und Stadtkämmerer Kisch eingebracht wurde, ergriff Dr. Sandmann, der zur Beratung der Gas-Angelegenheit seine Ferienreise unterbrochen hatte, nochmals das Wort. Er legte erneut seinen und das Magistrats Standpunkt dar, ging nochmals auf die einzelnen Angriffe verschiedener Parteien ein und wies dann anhand des Handelsgeheftbuches nach, daß der erneut erhobene Vorwurf, daß er als Aufsichtsratsvorsitzender allein für die Vorgänge innerhalb der Gasgesellschaft verantwortlich sei, unberechtigt ist, da der Aufsichtsratsvorsitzende für Vorgänge innerhalb der Gasgesellschaft, zu der auch der bekannte Revisionsvermerk und der Abdruck der Bilanz gehörten, nicht verantwortlich sei. Stadtkämmerer Kisch unterstrich diese Ausführungen des Oberbürgermeisters und fügte noch hinzu, daß er für seine Person jederzeit bereit sei, aus den Beschlüssen der Stadtverordneten die Konsequenzen zu ziehen.

Mit der Annahme des Berichts des Hauptauschusses und der Ablehnung der Mißtrauensanträge mit 42 gegen 30 Stimmen dürfte die Gas-Affäre ihre einstweilige Erledigung gefunden haben.

*

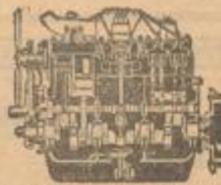
* Bahl, 11. Juli. Der Voranschlag der Stadtgemeinde Bahl für das Rechnungsjahr 1929-30 sieht an Einnahmen 800 788 Mk., an Ausgaben 798 948 Mk. vor, so daß ein ungedeckter Aufwand von 99 205 Mk. verbleibt, während im Vorjahre 110 286 Mk. noch zu decken waren. Die Umlage wird wie im Vorjahre erhoben. Sie beträgt bei Grundstücken und Gebäuden 60 Pfg., vom Betriebsvermögen 24 Pfg. und aus dem Gewerbeertrag 300 Pfg. von je 100 Mk. Steuerwert. Die Kanalgebühren mit 15 Pfg. je 100 Mk. Steuerwert festgelegt worden.

* Mannheim, 11. Juli. Die Voranschlagsberatungen von Mannheim sollen in der zweiten Hälfte dieses Monats stattfinden. — Zur Bildung eines Betriebsrates soll nach einem Beschlusse des Gemeinderates beim Bürgerausschusse ein außerordentlicher Volksrat von 8000 Personen beauftragt werden, der nach Verfügbarkeit der Arbeiter und nach der Lage des Holzmarktes geschlossen werden soll.



BRENNABOR-JUWEL.....

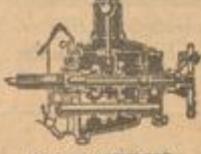
Der neue deutsche 6-Cylinder mittlerer Stärke, der bisher fehlte — eine in gründlichen praktischen Versuchen völlig ausgeglichene Neukonstruktion — das Produkt zielicherer Qualitätswillens und mehr als 25-jähriger Erfahrungen im Autobau — ein wahres Kleinod für die selbstfahrende Dame und den Herrn. Sorgfältigste Werkmannsarbeit und kostspielige Materialauslese haben diese Neuschöpfung weit über das Niveau eines Massenerzeugnisses hinaus und stempeln es zu einem Edelprodukt moderner Serienfabrikation. Die Aufbauten — von Künstlerhand entworfen, edel in der Linienführung, harmonisch und dezent in der Farbenkomposition, elegant und reich ausgestattet, repräsentativ und doch wohllich wie das eigene Heim — halten auch der strengsten Kritik stand, wie die internationalen Wettbewerbe an den bekanntesten Plätzen, so in Baden-Baden, Berlin, Düsseldorf, Wiesbaden usw. bewiesen haben. Dem luxuriösen Äußern und Innern des Aufbaues entspricht der maschinelle Wert und die technische Leistung des Wagens. Hohe Reisegeschwindigkeit, eine glänzende Steigfähigkeit, die auch die schwierigsten Gebirgspässe Europas mühelos überwindet, Fahrstabilität und hohe Elastizität des Motors, die das Fahrzeug in Sekundenschnelle vom Fußgängertempo auf seine Höchstgeschwindigkeit beschleunigt — kurz ein Wagen ganz großer internationaler Klasse, von unerreichter Preiswürdigkeit in der Anschaffung, von äußerster Wirtschaftlichkeit im Betriebe.



2 1/2 LTR. — 6 CYL. — MOTOR
Drei getrennte Zylinder-Köpfe
Zylinder-Inhalt: 2460 ccm
Leistung: ca. 45 PS bei 2000 U/min
Längsschalt



KUPPLUNG
Gummigelagert, weichhaltend
Längsschalt



DREI-GANGGETRIEBE
Längsschalt



KEGELRADDIFFERENTIAL
mit Gleason-Spiral-Verzahnung
Querschalt



SILENTBLOC-FEDERAUFHÄNGUNG
Federende in Gummi
Ausgleichswinkel nach Bedarf
Seiten ca. 40°

TECHNISCHE NEUHEITEN

Neuer 2 1/2-Liter-6-Cyl.-Motor mit drei getrennten Zylinderköpfen, unhörbar laufend, voll geschmeidiger Kraft — vierfach gelagerte Kurbelwelle mit 100 qcm Lagerfläche, durch Gegengewichte reiblos ausbalanciert — Wasserpumpe auf Kugeln gelagert — Dreiecks-Kellnerantrieb, durch schwenkbare Lichtmaschine leicht nachstellbar — gummi-gelagerte, weich arbeitende Kupplung — geräuschloses Dreiganggetriebe — spielend leicht zu betätigende Schraubensteuerung — schmierlose Kardangelenke — Kegelraddifferential mit Gleason-Spiral-Verzahnung — die geniale Silentbloc-Aufhängung, die das Federende in Gummi baltet — Servo-Vierradbremse mit kürzestem Bremsweg — Bosch-Licht- und Anlasser-Anlage mit Doppelfaden-Biluxlampen — von innen beleuchtetes Armaturenbrett — verchromte Scheinwerfer, Kühler, und Messing-Radkappen, also — modern vom Kühler bis zum Differential

KURZFRISTIG LIEFERBAR:

- 4 sitz. Limousine, viertürig . . . RM 5350.—
- 2 sitz. Cabriolet mit versenk-
barem Klappsitz „ 5550.—
- 4 sitz. Cabriolet, viertürig . . . „ 5650.—
- Anzahlung für die Limousine . . . RM 1350.—
- Monatliche Steuer RM 28.75
- Geschwindigkeit: ca. 85 km/Std.
- Betriebsstoffverbrauch: ca. 8,5 kg je 100 km

DER NEUE

BRENNABOR

JUWEL

2 1/2 LITER — 6 CYLINDER — 45 PS

WEITERE TYPEN: 1 1/2 Ltr. — 4 Cyl. 25 PS u. 3 Ltr. — 6 Cyl. 55 PS, offen u. geschl., von RM 3980 an
Nutzkraftwagen von 1/2 Tn., 1 1/2 Tn. u. 2 Tn. Nutzlast

GEBR. REICHSTEIN BRENNABOR-WERKE BRANDENBURG (HAVEL)

Platzvertreter

Süddeutsche Kraftwagen-Verk.-G. m. b. H., Mannheim

Uhlandstr. 3-5

Telephon 53 411

Ausverkauf

Unser Saison

beginnt Montag, den 15. Juli

GESCHW. **Alsberg**
MANNHEIM O 2. 8-9 KUNSTSTRASSE

Das Urteil einer amerikanischen Studienkommission über unseren Betrieb:

AUS DEM BERICHT:

„Die Milchbeförderung in eisgekühlten Wagen, wie sie in Mannheim beobachtet wurde, verdient lobende Hervorhebung.“

„Mannheim bietet ein gutes Beispiel für einen städtischen Betrieb.“

„Die Milchversorgung Mannheims ist hier eingehend behandelt worden, weil sie ein so vorzügliches Beispiel eines schnellen Fortschritts unter schwierigsten Umständen gibt.“

An die besten Vorbilder gewöhnt, sachlich, kritisch und ganz unbefangen, war diesen Sachverständigen von internationalem Rufe die Aufgabe gestellt, die gesamte deutsche Milchwirtschaft zu begutachten.

Unter den vielen Betrieben, die besichtigt wurden, finden wir Mannheim an erster Stelle immer wieder hervorgehoben!

Damit findet die zunehmende Würdigung des Wertes unserer Molkereiprodukte ihre einfache Erklärung

Mannheimer Milchzentrale
A.-G.

Die sensationelle Neuheit! Locken-Kamm



D. R. G. M. Ges. gesch. in allen Staaten. Oudallert ohne Behelfe kurze oder lange Haare nur durch einfaches Kämmen. Unverwundlich. Unentbehrlich für jede Dame. Preis pro Stück RM. 2,50. Provinzversand per Nachnahme od. gegen Vorauszahlung des Betrages durch Exporthaus Franz Humann, Wien, II., Aloisgasse 3/12. Zahlreiche Dankwahrheiten liegen auf.

Automarkt

10/40 PS Opel-Limousine

fast neuwertig, ca. 8000 Km. gefahren, bis Februar 1930 verheuert, wegen Anschaffung eines härteren Wagens zu günstigen Bedingungen im Auftrag zu verkaufen. 7908

Zeiß & Schwärzel, H 7. 30.

12/45 PS Pontiac-Limousine

Fabrikat der General-Motors, fast neuwertig, mit 12 Zylinder, 12000 Km. gefahren, umständelhalber zu günstigen Bedingungen im Auftrag zu verkaufen. 7904

Zeiß & Schwärzel, H 7. 30.

8/38 Mercedes-Benz-Limousine 4/16 Opel-Limousine

in sehr gutem Zustand, nur 1 Jahr gefahren, aus Privatbesitz zu verkaufen. Angebote unter V M 583 beiderseitig Rudolf Welle, Mannheim.



AUSSTELLUNG

MANNHEIM O 5.1

SUDD-MOBEL-INDUSTRIE
GEBR. TREFZGER-GM-BH RASTATT

KARLSRUHE-FREIBURG I-BR KONSTANZ-RASTATT I-B-PFORZHEIM-STUTTGART-MANNHEIM-FRANKFURT M.

Unser

Saison Ausverkauf

steht im Zeichen des

rücksichtslosen Preisabbaues

Beginn: Montag, 15. Juli, vormittags 8 1/2 Uhr

HERMANN
Wronker
AKT.-GES. MANNHEIM BREITESTR.

Vermischtes

Metall-Betten
Holz-
Stahlnatr, Kinderbetten
Schlafsofa, Chaiselong,
an Priv. Ratenzahlung.
Katalog 128 frei.
Eisenmöbelfabrik Sahl (Tbr.)
En 204

Herrenfahrer
Auto - Vermietung
Telephon 523 23.
83024

Schneiderin empfiehlt sich für's Hand u. Anders u. neu angefert. u. Kleider, Mäntel u. Polster zu möglichem Preis. Adresse in der Geschäftsstelle. *712

Gold. Damenring

mit grünem Stein u. 2 Perlen a. Donnerstag zw. 2 u. 5h Uhr in der Damenzeitschrift u. Warenb. Schmeißer liegen schließl. Käufern gegen Bezahlung a. h. Handb. 6

Imprägnierte Segeltuche

Auto-Verdeck-Stoffe
Markisen-Stoffe
Matratzen-Dreile

Eigene Werkstatt zur Verarbeitung dieser Stoffe im Hause

Tel. 33098 **S. Hirsch** G 2. 21
Gegründet 1879

Kaufe Gold, Silber, Brillanten, bes. Anzüge, Pfandscheine, Musikinstrumente, Schallplatten, Münzen alte Wägen u. sonst.
Bartmann
Ackersbuden 14, 18 (am Habersack)
Telephon 20084.

Hämorrhoiden

können nachweisbar in kurzer Zeit ohne Operation dauernd geheilt werden. Spezial. in Mannheim Weberstraße 18, 1 Tr. jeden Montag u. Donnerstag, von 9 bis 1 und von 2 bis 5 Uhr. 40018

Drucksachen liefert
Druckerei Dr. Haas, G. m. b. H., E 6. 2